Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfstr. 10, Fernspr. 1.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 167 (1. Blatt) — **Freitag, den 18. Juli 1924** — **52. Jahrgang.**

Die drei Kommissionen der Londoner Konferenz.

(W) Die Konferenz hat gestern keine Plenarsitzung abgehalten. Es tagten sämtliche drei Kommissionen, und zwar die erste um 3½, die zweite um 4½, die dritte um 2½ Uhr.

(W) Wie der Sonderberichterstatter des Echo de Paris in London meldet, beschäftigt sich die erste der drei eingesetzten Kommissionen mit der Umgestaltung der Reparationskommission für den Fall einer Verfehlung Deutschlands, die zweite mit dem Problem des provisorischen Regimes, das in den besetzten Gebieten aufgerichtet werden soll, um in das endgültige Regime der fiskalischen und wirtschaftlichen Freiheit überzugehen. Die dritte Kommission behandelt lediglich die Frage der Transferierung. In der ersten Kommission legten die französischen Delegierten den Text vor, um im Einzelnen die französische These zu begründen. Der französischen Delegation sei es unmöglich, in der Frage der Zuständigkeit der Reparationskommission große Konzessionen zu machen, da Herriot im Senat eine klare Haltung eingenommen habe. Man bleibt bei der in Paris festgelegten Formel, der Hinzufügung eines Amerikaners. Was die zweite Kommission anlangt, schreibt der Sonderberichterstatter des Echo de Paris, hier werde die eigentliche Schlacht geschlagen werden. Die Belgier scheinen eng mit den Franzosen zusammen zu arbeiten. Sie lehnten eine glatte Aufhebung der bestehenden Fragen ab. Sie verlangten nicht allein eine Etappe, sondern mehrere, und zwar in solcher Anordnung, daß Frankreich und Belgien das, was sie heute in der Hand hätten, erst aufgeben, nachdem sie die Gewißheit besäßen, daß von deutscher Seite mehr geschehe, als eine bloße Unterschrift auf dem Papier. Wenn man sich damit begnüge, zu verlangen, daß zum Beispiel die Wiederherstellung der deutschen Steuer- und Wirtschaftseinheit erst nach der Zeichnung der Anleihe von 800 Millionen erfolge, jedoch nicht eher vor sich gehe, so habe das ganze Gebäude die Aussicht, zusammenzubrechen. — In der dritten Kommission werde der französische Delegierte Parmentier sich höchstwahrscheinlich bemühen, zu Gunsten Frankreichs Aenderungen herbeizuführen, ohne den Kompensierungsmechanismus, soweit er im Sachverständigenbericht vorgesehen ist, zu hintertreiben. Parmentier werde es sich vermutlich angelegen sein lassen, Maßnahmen durchzusetzen, die geeignet wären, tatsächlich Prioritäten zu Gunsten der zerstörten Länder zu schaffen, die mit den von den amerikanischen Finanziers verlangten vergleichbar seien.

Ueber die Verhandlungen der Konferenzausschüsse

berichtet der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph u. a.: Die zweite Kommission wurde von Macdonald aufgesucht. Die Franzosen drückten ihren Wunsch aus, die wirtschaftliche Einheit Deutschlands wiederherzustellen und diese Wiederherstellung nicht zu verzögern. Sie werden ein Memorandum vorlegen, das von Seydoux über die Frage der wirtschaftlichen Räumung entworfen worden ist. Wie verlautet, wird darin vorgeschlagen, daß diese Räumung in zwei oder drei Stadien stattfinden soll. Die erste Etappe der Räumung soll erfolgen, nachdem der Reichstag die notwendige Gesetzgebung angenommen hat. Die zweite, nachdem die neuen Körperschaften und Kontrollen des Dawesplanes errichtet worden sind. Das Eisenbahnproblem wurde nicht berührt. Was die Schwierigkeiten bezüglich der Aufbringung einer Anleihe von 40 Millionen Pf. Sterling bevor die wirtschaftliche Einheit wiederhergestellt worden ist anbelangt, könnten sie dadurch umgangen werden, daß die Anleihe bedingungsweise von den Bankiers gezeichnet, jedoch nicht ausgegeben wird, bevor diese Wiederherstellung eine vollendete Tatsache geworden ist. Die dritte Kommission befaßte sich nur mit den Sachlieferungen. Sie beschloß ein System für die Fortsetzung der Sachlieferungen unter dem Dawesplan auszuarbeiten, das aber rein kommerzieller Art ist.

Unsichtbare Besetzung oder Räumung?

(W) Star zufolge hatte Macdonald gestern eine Konferenz mit Snowden, dem Sachverständigen des Auswärtigen Amtes, ferner mit Lord Parmour. Der diplomatische Berichterstatter des Blattes erklärt, aus guter Quelle zu wissen, daß die Franzosen zur unsichtbaren Besetzung bereit seien, falls Deutschland sich bereit erkläre, den Dawesplan auszuführen und sobald die britischen und amerikanischen Banken ihren Anteil an der 800 Millionen-Anleihe übernommen hätten. Der britische Premierminister bestehe auf Deutschlands wirtschaftlicher und fiskalischer Einheit, was notwendigerweise die militärische Räumung des Ruhrgebietes einschließe.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, ist auf der Rückreise von Amerika, wo er sich 9 Tage aufgehalten hat und mit Coolidge und Hughes Beratungen hatte, in Plymouth eingetroffen. Er wird einige Tage in London bleiben, bevor er nach Berlin weiterreist. Er äußerte, daß vom Erfolg des Dawesplanes die wirtschaftliche Stabilität Europas, vielleicht der ganzen Welt abhänge.

Forderungen internationaler Arbeitervertretungen.

Auf der gemeinsamen Beratung des Büros des Internationalen Gewerkschaftsbundes und des Büros der Sozialistischen Arbeiterinternationale wurde laut Vorwärts eine Resolution angenommen, in der u. a. erklärt wird, daß die Durchführung des Sachverständigenplanes heute die einzige unmittelbar mögliche Lösung des Reparationsproblems sei. In der Resolution wird ferner die Aufhebung der militärischen Besetzung des Ruhrgebietes einschließlich Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg, gleichzeitig mit der Aufhebung der ökonomischen Besetzung gefordert. Auch wird verlangt, daß Deutschland von der Konferenz in London eingeladen werde, sodaß endlich an Stelle des Systems des Diktats das System der Verhandlungen gleichberechtigter Völker tritt. Schließlich betont die Resolution die Notwendigkeit der unverzüglichen Ratifikation des Abkommens von Washington über den Achtstundentag in allen Ländern.

Preußischer Landtag.

(Sitzung vom 17. Juli.)

Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand die preußische Steuernotverordnung. — Vom Zentrum ist der Gesetzesantrag über die Hauszinssteuer eingegangen. Abg. Herold (Zentr.) beantragt, diesen und die dazu vorliegenden Anträge dem Hauptausschuß zu überweisen. Nach längerer Geschäftsordnungsaussprache wird der Antrag angenommen. Das Haus setzt darauf die Beratung des Berghaushalts fort. Abg. Straube (Dntl.) empfiehlt besondere Maßnahmen zur wirksameren Verhütung von Unfällen in Bergwerksbetrieben. — Abg. Dr. Pinkerneil (D. V. P.) weist auf das Ergebnis einer Rundfrage im westlichen Bergrevier hin, das zeige, daß auch der so schwer betroffene Ruhrbergbau technisch nicht rückständig sei. Freilich seien die Krisen, besonders die Absatzkrise für den Ruhrbergbau noch nicht überwunden. Werde die Micumära nicht bald von der Gutachtenära abgelöst, so sei die Ruhrindustrie verloren. — Abg. Rogg (Komm.): Mit dem Gutachten werde der deutschen Arbeiterschaft geradezu die dauernde Versklavung aufgezwungen. — Abg. Freiherr von Wangenheim (Dtsch.-Hann.) bringt Besoldungswünsche der Bergbeamten vor. — Die Anträge zur Notlage im Mansfelder Kupferschieferbergbau werden angenommen.

Mit einer aus der Rechten und dem Zentrum bestehenden knappen Mehrheit findet Annahme der deutschnationale Antrag zum Dawesgutachten, alles zu tun, daß die preußischen Belange, wie sie im Staatsvertrag mit der Reichseisenbahn niedergelegt sind, insbesondere aber die Interessen der Beamten, Angestellten und Arbeiter gewahrt werden.

Freitag: Verabschiedung einer Reihe kleinerer Gesetze und kleinerer Haushalte.

Kompromiß über Abbau der Hauszinssteuer.

Zur Hauszinssteuer ist von der Deutschen Volkspartei im preußischen Landtag der folgende Antrag eingegangen, der nunmehr auch den Hauptausschuß beschäftigen wird. Der Antrag lautet: „Durch die dritte Steuernotverordnung des Reiches ist den Ländern für die abgetretenen Anteile als einzige bewegliche Steuerquelle, die Hauszinssteuer überwiesen worden. Bei den großen Schwierigkeiten, die sich der Beitreibung dieser Steuer durch die Hausbesitzer insbesondere aus sozialen Gründen entgegenstellen, wolle das Staatsministerium dahin wirken, daß den Ländern vom Reiche ausreichend bewegliche Steuerquellen überwiesen werden."

Demgegenüber besagt der heute im Landtage zur Annahme gelangte Vorschlag des Zentrums: In der preußischen Steuernotverordnung vom 1. April 1924 wird in § 2 Absatz 3 hinter den ersten Satz der nachfolgende Satz eingefügt: „Bei von dem Eigentümer selbst bewohnten Häusern, welche einen Wert von 10 000 Goldmark nicht übersteigen, ist unter vorstehenden Voraussetzungen auf Antrag die Steuer auf drei Viertel herabzusetzen; beträgt die Belastung mehr als 20 Prozent, aber nicht mehr als 40 Prozent, so ist die Steuer auf Antrag um die Hälfte, beträgt die Belastung mehr als 40 Prozent, aber nicht mehr als 50 Prozent, so ist die Steuer auf Antrag um ein Viertel herabzusetzen." Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1924 in Kraft.

Der Entwurf eines deutschen Beamtengesetzes

ist von der demokratischen Reichstagsfraktion im Reichstage vorgelegt worden. Das Gesetz soll die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten regeln und die Grundsätze für das Recht der Beamten der Länder usw. aufstellen. Aus den allgemeinen Bestimmungen ist insbesondere zu ernähnen: Die Zulassung zu dem Beamtenverhältnis, das ein Hoheits- und Schutzverhältnis ist, darf nicht abhängig gemacht werden von Abstammung, Glaubensbekenntnis, politischer Gesinnung, Zugehörigkeit zu einer Partei, zu politischen oder beruflichen Vereinigungen. Zu den dienstrechtlichen Ansprüchen gehören: Ruhestandseinkommen, Reise- und Umzugskosten, Einsicht in die Personalakten, Sterbe-, Witwen- und Waisengeld usw. Das Diensteinkommen ist vierteljährlich im voraus zu zahlen.

Keine Aburteilung von Reichswehrangehörigen durch Frauen.

Nach einer Blättermeldung aus Dresden hat der Generalstaatsanwalt eine Verordnung erlassen, nach welcher Delikte von Reichswehr-Angehörigen nicht mehr vom Schöffengericht sondern vom Amtsgericht abzuurteilen sind, da es die Manneszucht im Heere und das Ansehen der Gerichte gefährden müsse, wenn in militärischen Angelegenheiten, besonders bei Straftaten gegen die militärische Unterordnung, Frauen bei der Entscheidung mitwirkten.

Sie sind wohl noch stolz auf diesen russischen Fetzen?

Ein Zwischenfall im Königsberger Kommunistenprozeß.

In dem Königsberger Kommunistenprozeß vor dem Staatsgerichtshof kam es gestern bei Vernehmung der letzten Angeklagten zu einem Zwischenfall. Als der Vorsitzende einem Angeklagten bei der Erörterung der Uebernahme der von der russischen kommunistischen Jugend gestifteten Fahne die Frage stellte: Sie sind wohl noch stolz auf diesen russischen Fetzen?, protestierte der Verteidiger Samter aus Berlin in erregtem Tone gegen diesen Ausdruck, der als unerhörte Beleidigung der kommunistischen Partei anzusehen sei und bezeichnete es als eine Uebertretung der demokratischen Rechtsgrundsätze, so vor dem Staatsgerichtshof zu sprechen. Nach einer kurzen Pause zur Beratung über diesen Zwischenfall stellte der Reichsanwalt fest, daß der Verteidiger Samter sich mit seiner Erklärung einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe und verlangte die protokollarische Niederschrift der den Staatsgerichtshof beleidigenden Aeußerungen des Verteidigers. Gegen die Fassung des Protokolls erhob Samter Einspruch, der jedoch vom Gericht abgelehnt wurde.

Ziele des Reichslandbundes.

Angesichts der Unkenntnis der städtischen Bevölkerung in den allgemeinen landwirtschaftlichen Fragen dürfte es zweckmäßig sein, einmal etwas über die Ziele des Reichs-Landbundes, der größten landwirtschaftlichen Organisation in Deutschland, zu sagen.

Die Satzung des Reichs-Landbundes sagt im § 1: „Der Reichs-Landbund ist der freie Zusammenschluß von freien, wirtschaftspolitischen, landwirtschaftlichen Verbänden und von Landwirten und Freunden der Deutschen Landwirtschaft und im § 2: Der Reichs-Landbund erstrebt den Zusammenschluß aller an der Erhaltung und Förderung der Deutschen Landwirtschaft interessierten Personen (des Landvolkes) ohne Rücksicht auf politische Parteistellung auf nationaler und christlicher Grundlage. Sein Zweck ist: zum Wohl der Deutschen Volkswirtschaft die wirtschaftspolitischen und kulturellen Interessen des gesamten deutschen Landvolkes zur Sicherung seiner vollen Gleichberechtigung auf allen Gebieten und zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu wahren, insbesondere auch der Landwirtschaft eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung in allen aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Körperschaften, zu verschaffen."

Dieser kleine Auszug aus der Satzung sagt schon fast alles, aus ihm sind schon die großen allgemeinen Ziele des Reichs-Landbundes zu ersehen. Der Reichslandbund erstrebt also den Aufbau des Staates auf berufsständischer Grundlage, Beibehaltung des Privateigentums und unter Verpflichtung zu Werte schaffender Arbeit. Er steht in der christlichen Weltanschauung und im nationalen Gedanken, in der Familie, in der Liebe zur Scholle und in der Deutschen Kultur die Grundpfeiler des Deutschen Staates.

Der Reichs-Landbund bekämpft die Vernichtung des selbständigen Unternehmers durch den Marxismus. Er bekämpft aber auch die Versklavung der Werte schaffenden Arbeit durch das internationale Finanzkapital.

Der Reichslandbund erblickt in einem bodenständigen leistungsfähigen und selbständigen Mittelstand in Stadt und Land die stärkste Stütze für die wirtschaftliche soziale und sittliche Stärke Deutschlands. Er will ohne Rücksicht auf Besitzgröße, auf Parteizugehörigkeit, auf Glaubensbekenntnis alle Landbewohner sammeln und damit die Deutsche Landwirtschaft stark machen zur Erfüllung ihrer Pflicht, das Deutsche Volk aus eigener Kraft zu ernähren.

Jetzt noch etwas Statistisches: Dem Reichs-Landbund sind angeschlossen: 5,6 Millionen Mitglieder, davon 1,7 Millionen Besitzende. Die angeschlossene Fläche beträgt: 11 Millionen Hektar. Die Bundeszentrale hat ihren Sitz in Berlin. Die Organisation ist weiter eingeteilt in Landbünde der Provinzen und Länder, diese sind wieder eingeteilt in Kreislandbünde und Ortsgruppen. Es bestehen z. Zt. 39 Hauptgeschäftsstellen und weit über 500 Kreis-eGschäftsstellen, hierzu kommen noch etwa 100 Buchstellen und einige 100 Genossenschaften.

Vor dem Abschluß der englisch-russischen Konferenz.

Es ist nunmehr klar, daß die russisch-englische Konferenz ihrem Ende entgegengeht und ein klares Ergebnis haben wird. Die Regierungen haben sich dazu entschlossen, in den Handelsvertrag, der von beiden Seiten angenommen und in einer Plenarsitzung zur Unterzeichnung gelangen wird, eine Bestimmung aufzunehmen, auf Grund deren das Gutachten der zaristischen Regierung der Sowjetregierung freigegeben wird und auch die Gutachten der russischen Gesellschaften, die von der russischen Sowjetregierung beschlagnahmt worden sind. Auf diese Weise kommt Sowjetrußland in den Besitz von 10 Millionen Pfund, ohne irgendwelche materiellen Opfer gebracht zu haben. Da diese Gutachten in den Händen derjenigen sind, die mit den Besitzern der russischen Wertpapiere identisch sind, nämlich den Banken, so wird die Unterzeichnung des in dieser Weise vorgesehenen Vertrages gesichert sein. Andererseits wird Rußland in die Lage versetzt werden, in England bedeutende Barzahlungen zu machen. Sie können nur von englischen Gesellschaften gemacht werden.

Der Hansabund für Steuerreformen und Verkehrseinheit.

Das Präsidium des Hansa-Bundes protestiert in einer neuerdings gefaßten Entschließung gegen die gegenwärtige Handhabung der Steuergesetze. Es fordert in vollem Bewußtsein der Verpflichtungen der Wirtschaft gegenüber dem Staate die sofortige durchgreifende Herabsetzung der Steuerverzugszinsen, die Abänderung der jetzt geltenden Grundlagen für die Vorauszahlungen der Einkommen- und Körperschaftssteuer und die Ermäßigung der den Kapitalverkehr belastenden Steuer. Das Präsidium des Hansa-Bundes wendet sich mit Entschiedenheit gegen alle Versuche, die Einheitlichkeit des deutschen Verkehrswesens aufzuheben, und fordert die Reichsregierung auf, mit allem Nachdruck alle dahingehenden Wünsche abzulehnen.

Die Gewerbebank vor dem Zusammenbruch.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung steht die Gewerbebank in Tübingen wegen Ausbleibens von Zahlungen seitens der Firma Maurer vor dem Zusammenbruch. Hierdurch sind auch einige andere Bankinstitute in Mitleidenschaft gezogen, da die Gewerbebank der Dresdener Bankfiliale Stuttgart, der Redner Bank in Frankfurt, Summen schuldet. In der Generalversammlung wurde eine gütliche Regelung abgelehnt.

Kleine Nachrichten.

Der völkische Abgeordnete Streicher gründete nach einer Nürnberger Meldung der Allgemeinen Zeitung eine neue völkische Gruppe unter dem Namen „Reichsadler".

Anläßlich der Beflaggung der ehemaligen Pionierkaserne in Speyer am französischen Nationalfeiertag am 14. Juli war neben der französischen Trikolore die grün-weiß-rote Separatistenfahne gehißt.

Die Opelwerke haben 2000 Arbeitern gekündigt.

Die Münchener Dichterin Ricarda Huch ist aus Anlaß ihres 60. Geburtstages zur Ehrenbürgerin der Stadt München ernannt.

Westfalen und Rheinland.

Zum Schützenfest 1924.

Kamen, 18. Juli. Unsere Stadt rüstet sich von neuem, ihr allbeliebtes Schützenfest zu feiern. Das Schützenfest ist von allen Festen, die Kamen feiert, das schönste, weil es ein wahres Volksfest ist, an dem alle Schichten der Bevölkerung teilnehmen. Und der Bürger-Schützenverein ist von all den zahlreichen Vereinen der Stadt der älteste und bedeutendste, denn er ist schon gleich nach den Freiheitskriegen, in denen unsere Väter das verhaßte Joch der französischen Fremdherrschaft abschüttelten, gegründet worden. Im Jahre 1820 wurde das erste Schützenfest gefeiert, dessen Andenken durch die 100jährige Erinnerungsfeier vor 4 Jahren festgehalten wurde. In schönster Erinnerung stehen noch die historischen Bilder aus der Vergangenheit des Schützenvereins, die vor 4 Jahren auf der Bühne im Reinhardschen Saale unter sachkundiger Leitung von begeisterten Bürgern und Bürgerinnen mustergültig aufgeführt wurden.

Im Norden der Stadt lagen früher die gemeinsamen Weideplätze, zu denen durch die „Viehstraße" (jetzt Nordstraße) zum Viehtor hinaus das Vieh morgens ausgetrieben und abends wieder hereingeholt wurde. Diese sog. Reck-Kamensche Gemeinheit wurde durch den Teilungs-Rezeß von 1834 aufgeteilt. Jeder hausbesitzende Bürger bekam je nach dem Taxwert des Landes einen größeren oder kleineren Anteil. Bei schlechterer Bodenqualität betrug der Anteil 6—8 Morgen. Die Bürger bekamen dieses Land als hudefreies und zur freien Benutzung überwiesenes Eigentum. Die Stadt selbst bekam ebenfalls bei der Teilung verschiedene wertvolle Grundstücke, unter anderen die acht Morgen große „Linkamps Heide" in Bergkamen. Dieses letztere Grundstück wurde von der Stadt dem Bürger-Schützen-Verein als Schützenplatz zugeteilt und heißt seitdem „Schützenheide". Der Bürger-Schützen-Verein ist also in diesem Jahre gerade 90 Jahre im Besitze seiner Schützenheide. Hier wurden in jedem Jahre an 4 Sonntagen vor dem Feste Exerzier-Uebungen abgehalten, und das Fest selbst wurde dann 3 Tage lang gefeiert, einen Tag, Samstag, in der Heide Vogelschießen, und dann 2 Tage, Sonntag und Montag, in der Stadt im Schützenzelt bei Grevel „auf der Treppe" (jetzt Bergheim", seit den siebziger Jahren auf „Reinhards Kamp", der von da an der „Schützenhof" genannt wurde. Seit dem Jahre 1883 hat auf Betreiben des damaligen Bürgermeisters das Fest eine Einschränkung erfahren, so daß jetzt nur noch an 3 Sonntagen zur Heide hinausgezogen wird und das Fest selbst nur 2 Tage dauert, einen Tag in der Heide und einen Tag in der Stadt.

Das große Schützenzelt, das früher jedesmal vor dem Feste auf Reinhardts Kamp aufgeschlagen wurde — der Zimmermann Wilhelm Starke (früher auf dem Rott, später am Westentor) hat Jahrzehntelang dies Amt versehen — steht jetzt als dauernder Saalbau in der Schützenheide aufgerichtet. Das alte Zelt trug früher über seinem Eingang die Inschrift: „Eintracht und Liebe". Möge diese Losung auch über dem diesjährigen Feste walten und ein Band der Liebe und Eintracht um alle Bürger und Einwohner der lieben Stadt Kamen schlingen. —

•

Heute Freitag abend findet als Einleitung der altbekannte Zapfenstreich statt. Antreten der Schützen 7½ Uhr im Schützenhof. Vom Schützenhof (W. Reinhard) ausgehend, berührt der Zug folgende Straßen: Wiemeling, Kirchstraße, Weststr., Ostenmauer, Ostst., Nordstraße, Nordenmauer, Kampstr., Rottstr., Kämerstr., Weststr., Markt, Bahnhofstr., Schlachthofstr., am Bahnhof, Rückmarsch zum Schützenhof. — Der Festzug am Sonntag nachmittag durchzieht, vom Marktplatz ausgehend, die Bahnhofstraße bis zum Bahnhof, Ostenmauer, Ostst., Nordstr., Nordenmauer, Westenmauer, Weststraße zum Schützenhof. — Für die gesamte Bürgerschaft muß es jetzt heißen: Fahnen heraus!

•

Kamen, 18. Juli. **(Verschiedenes.)** Nach der gegenwärtig in Kraft befindlichen Regelung ist der **Arbeits- und Dienstlohn** bis zum Betrage von 30 Goldmark für die Woche unpfändbar, darüber in Höhe eines Drittels des überschießenden Betrages. Wenn also beispielsweise ein Arbeiter 37 Mark Wochenlohn hat, so kann hiervon nicht gepfändet werden: 30 Mark und ein Drittel von 7 Mark gleich 2,33, zusammen 32,33 Mk. Hat aber der Schuldner seinem Ehegatten, Verwandten oder sonst jemandem Unterhalt zu gewähren, so erhöht sich der unpfändbare Teil für jede unterhaltungsberechtigte Person um ein Sechstel, höchstens jedoch um zwei Drittel des Mehrbetrages, im obigen Falle also auf 4,66 Mark, zusammen 34,66 Mark. Wenn der Lohn wöchentlich 100 Goldmark übersteigt, so findet diese letztere Bestimmung keine Anwendung. — Das Arbeits- und Diensteinkommen ist unbeschränkt pfändbar, wenn die Pfändung wegen Unterhaltungsrenten für die bezeichneten Angehörigen erfolgt.

(Keine Erwerbslosenunterstützung mehr nach 39 Wochen Arbeitslosigkeit.) Am 26. Juli scheiden alle Erwerbslosen aus der Fürsorge aus, die ab 1. November 1923 ununterbrochen Erwerbslosenunterstützung bezogen haben. Die Städte und Gemeinden sind nicht berechtigt, Erwerbslose gegen die Zahlung von Erwerbslosenunterstützung und Zuschläge weiter zu beschäftigen, wenn die Erwerbslosen 39 Wochen sich in der Fürsorge befanden. Die Beschäftigung als Notstandsarbeiter ist kein Arbeitsverhältnis, sondern eine Form der Erwerbslosenfürsorge. Es bleibt ihnen natürlich unbenommen, die Leute aus eigenen Mitteln weiter zu beschäftigen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß nach Ziffer 2, 5 der Verordnung über die Ausführung von Notstandsarbeiten vom 17. November 1923 die Förderung einer Notstandsarbeit nicht über das unerläßliche Maß hinausgehen darf. Sie soll regelmäßig höchstens für die Dauer von sechs Monaten und darf gemäß § 12 Ziffer 1 der Verordnung vom 16. Febr. 1924 einem Erwerbslosen innerhalb 12 Monaten höchstens für die Dauer von 26 Wochen gewährt werden. Für einzelne Gruppen ist eine Verlängerung der Unterstützungsdauer auf 39 Wochen angeordnet. Aber auch diese Zeit ist für etwa 90 Prozent aller Erwerbslosen am 26. Juli d. Js. abgelaufen.

•

Die zerstörten Ruhebänke.

Ein Beispiel praktischer Justiz gab in diesen Tagen das Düsseldorfer Schöffengericht. Im Laufe des vergangenen Winters waren dort in den öffentlichen Anlagen eine Unmasse der aufgestellten Bänke mutwillig zerstört worden. Zum Teil erfolgten die Zerstörungen ‚um das Holz der Bänke in den Ofen wandern zu lassen; in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich jedoch um rohe Zerstörungswut, denn mit den unter großen Kraftanstrengungen zerbrochenen Gußeisenteilen oder aus der Erde herausgeholten Betonfundamenten konnten die Zerstörer nicht viel anfangen. Um diesen Mutwillen, der die Allgemeinheit schädigt, zu bekämpfen, fällte das Düsseldorfer Schöffengericht, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, gegen zwei Zerstörer einer öffentlichen Ruhebank ein beachtenswertes Urteil, das dahin lautet: Die Angeklagten werden wegen Sachbeschädigung eines dem öffentlichen Nutzen dienenden Gegenstandes zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Freiheitsstrafe wird in eine Geldstafe von 100 Mark umgewandelt, falls die Angeklagten nachweisen, daß sie dem städtischen Gartenamt die zerstörte Bank ersetzt haben und als Buße einen Betrag für eine zweite aufzustellende Bank an das städt. Gartenamt abgeführt haben. Sollte dieses Urteil bei der den Gerichten heute nach dieser Richtung hin zustehenden größeren Freiheit auf ähnliche Fälle entsprechende Anwendung finden, dann dürfte sich doch mancher Unhold von solchen Zerstörungen abhalten lassen. Besteht doch für ihn dann immer die Gefahr, den einen beschädigten Gegenstand des Allgemeinguts durch zwei gleichwertige ersetzen zu müssen.

•

Die auf den Stichtag des 15. Juli berechnete **Großhandelsindexziffer** des statistischen Reichsamtes hat gegenüber dem Stande vom 8. Juli (112) im wesentlichen unter dem Einfluß der höheren Getreidepreise auf 117,3 oder um 4,7 v. H. angezogen. Von den Hauptgruppen steigen in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 96,5 auf 104,7 oder um 8,5 v. H., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 82,2 auf 94,2 oder um 14,6 v. H., die Industriestoffe sind dagegen mit 140 (Vorwoche 141) nahezu unverändert geblieben, ebenso die Gruppe Kohle und Eisen mit 133,9 (134). Inlandswaren erhöhten sich von 102,1 auf 109,1 oder um 6,9 v. H., während die Einfuhrwaren von 161,3 auf 158,1 oder um 2 v. H. nachgaben.

(Grundstückskauf.) Die Stadt Kamen erwarb vom Grafen von Heeren 18½ Morgen Land zum Preise von 20 000 Mark. Das Grundstück liegt im Mersch, östlich des Sportplatzes und läuft in der Spitze bis zu den Fünfbogen.

(Ferienkinderkur auf Wangerooge.) Die Provinzialbehörde teilte dem Stadtwohlfahrtsamt Kamen folgendes mit: Zur Sicherung eines größeren Kurerfolges haben wir mit dem Kinderhospiz „St. Willehadstift" auf Wangerooge vereinbart, daß die folgenden Kuren von sechswöchiger Dauer sein sollen. Die ursprünglich in die Zeit vom 5. Aug. bis 2. Sept. 1924 gelegte 2. (Ferien)-Kur findet daher nunmehr vom 2. Aug. bis 12. Sept. 1924 statt. Vorstehende Notiz betrifft 20 Schüler bezw. Schülerinnen des hiesigen Realproghmnasiums bezw. der höheren Mädchenschule. Diese Kinder fahren mithin voraussichtlich am 2. August vormittags hier von Kamen fort. Nähere Mitteilung wird im Wohlfahrtsamt in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags erteilt.

(Wer ohne Fahrkarte fährt.) Mit sofortiger Gültigkeit wird die Ausführungsbestimmung 4 zu § 16 der Eisenbahnverkehrsordnung durch folgende Anordnung ersetzt: Wer sofort dem Schaffner unaufgefordert meldet a) daß seine Fahrkarte abgelaufen ist, b) daß er eine höhere Wagenklasse als die benutzt, die seiner Fahrkarte entspricht, und c) daß er eine Zuggattung mit höheren Fahrpreisen benutzt, zahlt einen Zuschlag von 50 Goldpfennig zum tarifmäßigen Preis, jedoch nicht mehr, als den doppelten Preis. Der Zuschlag ist sowohl bei Nachlösung im Zuge, als auch auf einer Station zu zahlen.

(Fahrplan-Aenderung.) Die Einlegung der internationalen D-Züge Paris—Warschau hat für den Bahnhof Kamen eine kleine Aenderung des Pz. 201 gebracht. Ab Montag, den 21. Juli, fährt der Zug nach Hamm nicht mehr 10.27 Uhr, sondern 5 Minuten früher, also um 10.22 Uhr vormittags. Unsere Leser wollen sich diese Aenderung vermerken.

Kurl, 18. Juli. **Fräulein Anneliese Gräff** von hier, die Montag abend im Kursaal Königsborn als Vortragskünstlerin auftrat, ist soeben vom Bochumer Stadttheater Saladin Schmitt von der nächsten Spielzeit ab verpflichtet worden.

Dortmund, 17. Juli. **(Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G.)** Dem Geschäftsbericht für 1922/23 zufolge hatten sich Erzeugung und Versand allgemein befriedigend entwickelt. Mit der Besetzung des Ruhrgebiets trat ein vollständiger Umschwung ein. Der Versand, der nur noch innerhalb des besetzten Gebiets und auch hier nur noch beschränkt möglich war, ging schließlich bis auf einen geringen Teil zurück. Ein auch nur einigermaßen geordneter Betrieb war nicht mehr möglich. Der Rechnungsabschluß schließt mit einem Papiermark-Verlust aus der Interessengemeinschaft Hoesch-Köln-Neuessen von 17 440 000 Mk. ab, wodurch sich der Vortrag aus dem Vorjahre von 25 342 263 Mk. auf 7 902 263 Mk. vermindert, die vorgetragen werden sollen. Der Bericht bemerkt hierzu, daß die Zahlen teils noch auf Goldmark-, teils auf Papiermark-Buchungen beruhen und daher keinerlei Anhalt zur Beurteilung des Standes der Gesellschaft bieten können. Ein richtiges Bild werde erst die demnächstige Goldmarkbilanz ergeben. Bei 140 Mill. Mark Aktienkapital, 113 340 200 Mk. Rücklagen und 5 518 980 Mk. Anleihe-Rückstand erscheinen die Anlagen mit 21 462 344 Mk. und die Beteiligungen mit 90 222 785 Mk. (H.-V. am 31. Juli).

Dortmund, 17. Juli. **(Verschiedenes.)** Nach Mitteilung der städtischen Nachrichtenstelle ist der Magistrat den in der letzten Stadtverordnetensitzung gefaßten Beschlüssen über Austritt der Stadt Dortmund aus dem Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Gemeinden, über Zahlung von Unterstützungsgeldern durch die Stadt an ausgesperrte Bergarbeiter, kostenlose Abgabe von Bekleidungsgegenständen durch die Stadt an Erwerbslose, Beschränkung der Vergebung von städtischen Arbeiten auf solche Unternehmer, die tarifmäßige Löhne zahlen und die achtstündige Arbeitszeit anerkennen, sowie über die sofortige Zwangsrationierung der Wohnungen und Bereitstellung von Mitteln zum Bau von Arbeiterwohnungen nicht beigetreten. — In der Nacht zum Dienstag fuhr um 12½ Uhr ein mit etwa 10 Personen besetztes Auto vor dem Hause Steckenstraße 13 vor. Die Insassen drangen in die Wohnung eines Arbeiters ein, um dort eine Haussuchung vorzunehmen. Beim Herannahen einer auf Anrufen herbeieilenden Polizeipatrouille kurbelte der Chauffeur an und fuhr mit dem stark besetzten Auto davon. Die Polizeibeamten nahmen die Verfolgung unter Benutzung eines Motorrades auf, vermochten jedoch das Auto nicht mehr einzuholen. Die Beschreibung der Personen ist jedoch so sicher, daß eine Ermittelung gelingen dürfte. Ueber den Zweck des Unternehmens wurde bisher nichts bekannt. — Der 11jährige Sohn einer Familie am Königswall stieß einen mit siedendem Wasser gefüllten Kaffeekessel so unglücklich um, daß der Inhalt sich über ihn ergoß und ihn schwer verbrühte. — Im Norden, dem bekannten Nadelviertel, wurden an verschiedenen Stellen Polizeibeamte von Rotten Zuhältern angegriffen und so arg bedrängt, daß sie sich nur unter Anwendung der Hiebwaffe die Angreifer vom Leibe halten konnten. — Dienstag abend wurde am Burgwall eine Frau von einem Personenauto überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhause starb. Die Verunglückte soll ihren Tod durch eigene Unvorsichtigkeit verschuldet haben.

•

Eine Gattenmörderin zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hagen, 17. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gegen die 43jährige Frau Henriette Nachtsheim, ihren Schwiegersohn Langdorf und dessen Ehefrau, ihre Tochter, sämtlich von Schwelm, wegen Mordes bezw. Beihilfe dazu in mehrtägiger Sitzung verhandelt. Bei der Vernehmung der Angeklagten und der Zeugen wurde mehrfach die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Erzählung der Frau N. über ihren Lebensgang liest sich wie ein spannendes Kapitel aus einem modernen Sittenroman. Noch sehr jung, trat sie in Beziehungen zu einem Kellner und diesem Verhältnis entsproß ein Mädchen, die mitangeklagte Frau L. Im Jahre 1906 heiratete Frau N. den bedeutend älteren N. Die Ehe gestaltete sich sehr unglücklich. Im letzten Winter lernte die Tochter den Langendorf kennen. Das Verhältnis hatte Folgen und L. zog zu den Schwiegereltern, wo dem jungen Paare die Küche als Schlafraum zugewiesen wurde. In dieser Zeit war N. im Krankenhaus. Frau N. verliebte sich nun maßlos in ihren Schwiegersohn, schrieb ihm die feurigsten Liebesbriefe und machte mit ihm Spaziergänge in den Anlagen. Als N. heimkehrte, blieb ihm das dreieckige Verhältnis in seiner Familie nicht verborgen. Im Februar wurde Hochzeit gehalten und N. verlangte nun energisch die Räumung seiner Wohnung seitens des jungen Ehepaars. Darüber kam es häufig zu wüsten Streitigkeiten. L. hatte sich einen Dolch und Lysol besorgt, und N. kannte die schlimmen Absichten seiner Angehörigen. Er hatte sich darüber mehrfach zu Bekannten geäußert. Am frühen Morgen des 13. März nahm Frau N. den Dolch an sich. Am Abend zuvor war ein wüster Streit gewesen. Als N. zur Arbeit wollte, verlangte er wiederum sofortige Räumung der Wohnung. Frau N. zog nun den Dolch und stach blindlings auf ihren Mann ein, während L. ihm mit einer Fußbank über den Kopf schlug. Die Tochter beteiligte sich auch an dem Streit. N. taumelte zurück und fiel einem herbeieilenden Nachbarn tot in die Arme. Das Gericht nahm Totschlag an und verurteilte Frau Nachtsheim und den Ehemann Langendorf zu je 12 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren, Frau L. zu zwei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte gegen Frau N. die Todesstrafe beantragt.

•

Bochum, 12. Juli. **(Aus dem Leben eines freiherrlichen Taugenichts.)** Der wegen zahlloser Schwindeleien und ärgerlicher Streiche berüchtigte Freiherr von Berswordt-Wallrabe, Sohn des Königlich preußischen Kammerherrn von Berswordt-Wallrabe auf Haus Weitmar bei Bochum, wurde der Provinzial-Arbeitsanstalt Benninghausen überwiesen. Hiermit ist hoffentlich für längere Zeit ein gemeingefährliches Subjekt, das durch zahllose Betrügereien und Hochstapeleien viele Leute geschädigt, sowie durch seine ärgerlichen Rücksichtslosigkeiten, unter anderm die Abholzung der bewaldeten Anhöhen an der Ruhr bei Blankenstein, größte Erbitterung erregte, unschädlich gemacht worden. Berswordt von Wallrabe jun. wurde vor einiger Zeit als gemeingefährlicher Geisteskranker der Irrenanstalt Aplerbeck überwiesen. Es glückte ihm jedoch, eines Tages zu entkommen und ins Ausland, und zwar nach Italien, zu entfliehen. Nachdem er hier neue Schwindeleien versucht hatte und ihm der Boden zu heiß wurde, kehrte er nach Deutschland zurück und hielt sich eine Zeitlang in der Gegend von Osnabrück auf, wo er mehrere Großgrundbesitzer ordentlich leimte. Schließlich erreichte ihn sein Schicksal. Er wurde verhaftet und, wie oben gemeldet, der Arbeitsanstalt Benninghausen zugeführt. In der letzten Zeit machte von Berswordt-Wallrabe Kompaniegeschäfte mit einem jungen Spekulanten, einem 21jähr. Bankkommis, namens K. aus Bochum, der es in kaum einem halben Jahre in der Inflationszeit verstanden hatte, durch „glückliche Börsendispositionen" ein außerordentlich großes Vermögen zu erwerben und sich in noch viel kürzerer Zeit die Allüren eines „großen Mannes" anzueignen. Diese typische Blüte der Nachkriegszeit fuhr im schönsten Gespann Bochums durch die Straßen und ergab sich als mehrfacher Rennpferdebesitzer dem Sport als Lebensaufgabe. Mit Berswordt-Wallrabe unternahm K. größere Geschäfte, die angeblich dem gerissenen Baron mehr Nutzen brachten als dem unerfahrenen Bankjüngling, der heute den größten Teil seines Vermögens abbuchen und sich selbst zu den Abgebauten der Inflationszeit zählen kann.

Recklinghausen, 17. Juli. **(Vom Blitz erschlagen.)** Bei einem kurzen, aber schweren Gewitter, das gestern nachmittag über die hiesige Gegend niederging, wurde die etwa 30 Jahre alte Hausangestellte Ebbinghaus, beschäftigt beim Milchhändler Overhoff in Sickingmühle, vom Blitz erschlagen.

Recklinghausen, 17. Juli. **Ein Unglücksfall** trug sich Dienstag nachmittag am Hafen König Ludwig zu. Nach der Arbeit setzten sich verschiedene Arbeiter an den Uferrand des Kanals, um sich zu waschen. Hierbei rutschte der 24jährige Arbeiter Josef Strley aus und fiel ins Wasser. Trotzdem Hilfe gleich zur Stelle war, konnte er nur noch als Leiche geborgen werden. Wie der herbeigerufene Arzt feststellte, war der Tot durch Herzschlag eingetreten. Der jungen Mann stand kurz vor seiner Verheiratung. Ein weiterer Unglücksfall trug sich Dienstag abend in der Innenstadt zu. Der 11jährige Sohn des Maurers Sück wollte ein Streichholz von der Wand nehmen, glitt dabei aus und riß den Kaffeekessel mit um, so daß das kochende Wasser sich über ihn ergoß. Er trug derart erhebliche Brandwunden davon, daß er nach Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Essen, 17. Juli. **Die schwere Bluttat,** die sich in der Schlenhofstraße ereignete und der zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ist inzwischen restlos durch die Kriminalpolizei aufgeklärt. Sofort nach Bekanntwerden der Bluttat bei der Kriminaldirektion trat die Mordkommission unter der Leitung des Kriminalkommissars Wittka in Tätigkeit. Bis zum frühen Morgen war es ihr im Verein mit der blauen Polizei bereits gelungen, die Täter zu ermitteln und sie aus den Betten heraus festzunehmen. Als Täter kommen sieben, meist übelbeleumundete Personen in Frage. Haupttäter ist der erst 19 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Brandt in Essen, Horster Straße 77 wohnhaft. Das bei der Bluttat benutzte Messer hatte er unter seinem Kopfkissen versteckt, wo es gefunden und beschlagnahmt wurde. Sämtliche Beschuldigten verlegten sich zunächst auf hartnäckiges Leugnen. Das Ergebnis der Ermittlungen war aber derart erdrückend, daß es möglich war, die Täter restlos zu überführen und zu einem Geständnis zu bringen.

Oberhausen, 17. Juli. **(Selbstmord einer Mutter mit ihrem Kind.)** In selbstmörderischer Absicht sprang die in den 30er Jahren stehende Ehefrau Bauer aus der Quellstraße von der Kanalschleuse aus mit ihrem etwa 2 Jahre alten Söhnchen in den Rhein-Herne-Kanal. Ein zufällig des Weges kommender Bergmann entledigte sich seines Rockes und sprang der Lebensmüden nach, konnte aber trotz verzweifelter Anstrengungen und preiswerten Einsatz des eigenen Lebens nur das Kind lebend ans Land bringen. Mit einem Haken hat man kurz darauf auch die Leiche der Frau aus der Tiefe geholt und ans Land gebracht, von wo sie in ihre Wohnung übergeführt wurde. Die Gründe zu der Tat sollen, wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, in einem unheilbaren Leiden zu suchen sein. In einem kurze Zeit vorher an ihre Schwester gerichteten Brief hat die Unglückliche, man möge sich des zurückbleibenden sechsjährigen Söhnchens annehmen; sie gehe, da ihr doch keiner helfen könnte, in den Kanal. Als die Schwester, nichts Gutes ahnend, das Heim der Ertrunkenen aufsuchte, war der unselige Entschluß bereits zur Tat geworden.

Trier, 17. Juli. **(Skelette aus der Römerzeit.)** Bei Kellerausschachtungen zu einem Fabrikneubau wurden laut „Tr. Landeszeitung" in der Gerberstraße etwa zwei Meter unter der Erdoberfläche die Skelettee von ungefähr zehn Menschen gefunden. Irgendwelche Beigaben fanden sich nicht vor. Einen Meter tiefer fand sich ein Estrichboden und darunter Sandsteinquader in ziemlicher Menge vor. Die Sohle, worauf diese sich aufbauten, liegt sechs Meter unter der jetzigen Erdoberfläche, so daß es sich nach den bisherigen Erfahrungen um einen frührömischen Bau handelt. Es fanden sich auch verschiedene Topfscherben, so daß sich wohl Schlüsse auf die Entstehungszeit und Art des ziemlich ausgedehnten Bauwerkes ziehen lassen.

Kreuznach, 17. Juli. **(Der verfolgte Waldmensch.)** Der steckbrieflich wegen vieler Straftaten verfolgte Waldmensch Hellriegel ist im Hoxtale bei Monzingen festgenommen worden. Seit zwei Jahren trieb er sich im Walde des Hunsrück und der Nahe berge herum, lebte in Höhlen und Hütten und nährte sich von den Früchten des Waldes und des Feldes.

Die finanzielle Lage des Ruhrbergbaues

und die künftige Kohlenpreisgestaltung.

Nach einwandfreien Berechnungen hat der Ruhrbergbau bisher zur Bestreitung der Micumlasten eine Verschuldung von rund 40 Goldmillionen auf sich genommen; diese muß — da es sich in der Hauptsache um kurzfristige Wechselkredite handelt — bis zum Ende des Jahres abgedeckt sein. Bei einer Förderung von rund 100 Millionen Tonnen im Jahre müßte also, wie der „Rhein.-westf. Wirtschaftsdienst" ausführt, von der gesamten Jahresförderung jede Tonne etwa 4 Mark tragen. Da aber zur Abdeckung nur noch ein halbes Jahr zur Verfügung steht, erhöht sich dieser Betrag auf rund 8 Mark je Tonne (d. h. auf beinahe die Hälfte der jetzigen Kohlenpreise), falls diese Last nicht anderweitig abgebürdet werden kann.

Neben den Micumlasten machen sich sehr weitgehend bemerkbar die steuerlichen Aufwendungen. In den Jahren 1890 bis 1910 kamen auf die Tonne Förderung an öffentlichen Lasten rund 23 Pfennig und an sozialen Lasten rund 30 Pfennig, sodaß insgesamt ein Betrag von über eine Mark je Tonne Förderung sich ergab. Auf den Umsatz umgerechnet kam eine Belastung von 1,81 Prozent. Im Jahre 1924 ergibt sich dagegen eine Belastung von 8,53 Prozent des Umsatzes oder ungefähr das 4,7fache von 1913. Allein die Einkommensteuer hat sich gegenüber der Friedenszeit um 47 Prozent erhöht; die Gewerbesteuer sogar um rund das 3fache (in den meisten Gemeinden werden 3—6 Prozent Lohnsummensteuer erhoben, teilweise aber sogar 8—9 Prozent des Umsatzes, die Vermögenssteuer 1,5 Prozent usw. Auf die Tonne Förderung umgerechnet, ergibt sich allein für die Gewerbesteuern ein Betrag von 40 Pfennig, d. h. beinahe das Doppelte von der gesamten Steuerbelastung vor dem Kriege. Es ist falsch anzunehmen, daß der Teil des Erlöses, der jetzt von den Micumlasten verschlungen wird, bei deren Wegfall dem Bergbau zugute käme. Einerseits werden sich die Kohlenpreise (auch nach ihrer letzten Ermäßigung) auf ihrer jetzigen Höhe nicht halten lassen, wenn nicht die Frachtenpolitik der Reichseisenbahnverwaltung eine ganz andere wird. Andererseits sind neue Lohnforderungen mit dem Freiwerden des bisher durch Micumlasten aufgezehrten Teiles der Förderung höchstwahrscheinlich. Unter Voraussetzung des Wegfalls der Micumlasten kann man für die künftige Kohlenpreisbildung folgende Berechnung aufstellen: Der auf eine Tonne Kohlen entfallende Anteil an Löhnen und Beamtengehältern beträgt bei Annahme der Durchschnittsförderleistung von 0,85 Tonnen je Schicht 8,10 Mark. Hierzu kommen die sozialen Lasten, nämlich der Werksbeitrag zum Knappschaftsverein einschließlich desjenigen für Erwerbslosenfürsorge mit 1,10 Mark, sowie der Beitrag zur Unfallversicherung, der nach den Rentenerhöhungen mit 0,40 Mark anzunehmen ist, zusammen also 1,50 Mark, (d. i. das Fünffache des Betrages der sozialen Lasten im Jahre 1909.) Weiterhin kommen hinzu an allgemeinen Unkosten (Verwaltung, Bergschäden, Zinsen usw.) 1 Mark, was zusammen einschließlich der Materialkosten von 4,05 Pfg. 14,45 Mark ergibt. Als Abschreibung sind 10 Prozent zu rechnen, sodaß wir auf 16,11 Mark an Selbstkosten ohne Steuern kommen. Die auf die Tonne im Jahre 1924 entfallenden Steuern sind auf 99 Pfennig ohne Umsatzsteuer zu berechnen. Die Umsatzsteuer beträgt auf einen Kohlenpreis von 17,10 Mark (wenn man annimmt, daß im besetzten Gebiet ihr Satz auf 2 Prozent stehen bleiben — 54 Pfennig. Insgesamt ergäbe sich also ein Selbstkostenpreis von 17,50 Mark dieser wird von den Zechen aber wohl nicht erzielt werden können.

Ein befriedigender Absatz wird nur möglich bei Steigerung der Förderleistung auf diejenige der Friedenszeit, wo sie rund eine Tonne je Mann und Schicht betrug. Damit wurde der Lohnanteil der Selbstkosten rund eine Mark geringer; dementsprechend würde auch der Materialanteil sich verbilligen. Kommt eine Steigerung der Leistung nicht, so ist damit zu rechnen, daß der jetzige Stillegungsprozeß bei den südlich gelegenen Ruhrzechen (zur Zeit kommen etwa 40 vor der Erliegung stehende Zechen in Betracht) sich mehr und mehr auch auf die nördlichen Zechen erstrecken wird.

Im bayrischen Landtag

ergriff gestern der Ministerpräsident Held das Wort. Nachdem er auf die notwendige Hilfe für die Landwirtschaft hingewiesen hatte, streifte er die Kreditfrage, die das Problem der Stunde sei. Zum Dawesbericht erklärte der Ministerpräsident, daß dieser Deutschland trotz seiner ungeheuren Verarmung wieder schwere Lasten auferlege. Er betonte weiter die Einigkeit zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Einzelstaaten in Berlin, daß bei dem Gutachten ein Minimum von Ehrenforderungen des deutschen Volkes Voraussetzung für den Abschluß von Verhandlungen sei. Held sagte weiter: Zeitungsmeldungen von einem zweiten Koalitionsprogramm seien unrichtig. Die Regierung treibe keine Politik doppelten Bodens. Er bemerkte zur Denkschrift über die Abänderung der Weimarer Verfassung, sie sei geeignet in Zukunft Konflikte zwischen Bayern und dem Reich zu verhindern und er trete nicht als Gegner sondern als Freund des Reiches auf, weil die freie Gestaltung des einzelnen Staatslebens die beste Klammer für die Reichseinheit sei. Es wäre pflichtvergessen, dem Reich in seiner schwersten Zeit den Rücken zu kehren. Man müsse vielmehr für die Einheit und Geschlossenheit des Reiches eintreten. Kommunismus sei die größte Gefahr für den Staat. Nationale Bewegung begrüße er, sie müsse sich jedoch in engen Grenzen halten, welche der Staat und der Staatszweck ihr setzen. Er werde keine Waffenorganisationen, gleich welcher Art, im Lande dulden. Schließlich bat der Ministerpräsident ihm Vertrauen entgegenzubringen und mit ihm zusammenzuarbeiten gegen die Elemente, welche gegen den Staat arbeiteten.

Im Wirtschaftsausschuß des bayrischen Landtages wurde Mittwoch ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die in Bayern liegenden Reichsbetriebe der Deutschen Werke leistungsfähig erhalten und weitergeführt werden. In der Aussprache wurde u. a. auch gegen die Arbeiterentlassungen im Werk München Stellung genommen. Bei der Beantwortung dieser Anfrage teilte die Regierung mit, daß die Hauptleitung der Deutschen Werke in Berlin den einzelnen Werken jetzt größere Selbständigkeit gewährte.

Die deutschen Gesetzentwürfe zum Dawesplan fertig gestellt.

Nachdem bereits vor einigen Tagen der deutsche Gesetzentwurf über die Goldnotenbank der Reparationskommission zur Kenntnisnahme überreicht werden konnte, ist jetzt das Gesetz über die Umorganisation der Reichseisenbahnen ebenfalls fertig und, entgegen den ursprünglichen Bedenken, die sich aus der Hemmung der Arbeiten durch das frühere französische Mitglied des Organisationskomitees, Descamps, ergaben, ist auch der Gesetzentwurf über die Industrieobligationen fertiggestellt. — Auch diese beiden Entwürfe gehen also in den allernächsten Tagen der Reparationskommission zu.

Die Herabsetzung der Steuer-Verzugszuschläge.

Der Reichsminister der Finanzen hat am 15. Juni 1924 eine Verordnung erlassen, die demnächst im Reichsanzeiger und im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Durch die Verordnung werden die Verzugszuschläge, die bei nicht rechtzeitiger Zahlung von Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer, Umsatzsteuer und Obligationssteuer erhoben werden, mit Wirkung vom 20. Juli 124 ab herabgesetzt. Nach der zweiten Steuernotverordnung war für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag von 5 vom Hundert des rückständigen Steuerbetrages zu zahlen. Künftig soll der Zuschlag für jeden angefangenen halben Monat 2 vom Hundert des Rückstandes betragen. Im übrigen sind die für die Vorzugszuschläge geltenden Bestimmungen nicht geändert worden, besonders gilt auch fernerhin die Bestimmung, daß Vorzugszuschläge nicht erhoben werden, wenn innerhalb der auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Woche gezahlt wird (sogenannte Schonfrist). Diese Schonfrist gilt jedoch nicht für die Abführung der Lohnsteuerbeträge durch die Arbeitgeber.

Die vorläufige Regelung der Gewerbesteuer.

Aus einer gemeinsamen Verfügung des Preußischen Ministers des Innern, des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit:

Nach der Verordnung über die vorläufige Regelung der Gewerbesteuer vom 23. November v. J. können von dem Gewerbeertrag bei Gewerbebetrieben, die nicht in der Form der juristischen Personen betrieben werden, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung und bei Kommanditgesellschaften auf Aktien als Entgelt für die persönlichen Arbeiten und Dienste der Geschäftsinhaber (Gesellschafter) insgesamt drei Achtel des dem niedrigsten Hundertsatze der Reichseinkommensteuer unterliegenden Einkommens abgezogen werden. In der Ergänzungsverordnung vom 16. Febr. d. J. ist bestimmt, daß in den Fällen, in denen die ersterwähnte Verordnung auf diesen Betrag Bezug genommen hat, an dessen Stelle der Betrag von 2400 Goldmark tritt. Von der Gewerbesteuer bleibt also hiernach ein jährlicher Ertrag von 900 Mark frei.

Nach der angeführten Ergänzungsverordnung beträgt der für die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrage maßgebende Steuergrundbetrag 10 v. H. des Betrages, der nach der zweiten Steuernotverordnung der Reichsregierung und ihren Ergänzungsusw. »Bestimmungen für das Einkommen aus gewerbesteuerpflichtigen Betrieben als Vorauszahlung auf die Reichseinkommen- oder Körperschaftssteuer zu zahlen ist. Da für die Vorauszahlungen auf die Reichseinkommensteuer eine entsprechende Freigrenze nicht gegeben ist, so müssen auch dann, wenn das Einkommen aus dem Gewerbebetriebe in diesem Jahre voraussichtlich 900 Mark nicht übersteigt, die vollen Vorauszahlungen auf die Reichseinkommensteuer geleistet werden. Diese Vorauszahlungen für ein mutmaßliches Jahreseinkommen von 900 Mk. betragen, da das Reich nicht volle 10 v. H. erhebt, sondern die Abzüge für die Familienangehörigen mitberücksichtigt hat und das Einkommen so mit etwa 8 v. H. besteuert, rund 72 Mark, vierteljährlich also 18 Mark.

Da die Bestimmungen über die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrage die zugestandene Freigrenze nicht berücksichtigen, so müssen auch die in Frage kommenden Gewerbebetriebe Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrage leisten. Dies wäre unbillig und unzweckmäßig, da solchen Betrieben nach der endgültigen Veranlagung die vorausbezahlten Beträge wieder zurückerstattet werden müßten. Aus diesem Grunde wird empfohlen, daß die Gemeinden Unternehmen, die an Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer aus dem Gewerbebetriebe nicht mehr als 18 Mark vierteljährlich zu zahlen haben, die Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrage zinslos stunden.

Der Strafantrag gegen Rahardt und Genossen.

Im Prozeß gegen den früheren Vorsitzenden der Berliner Handwerkskammer Karl Rahardt beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen schwerer Untreue, aktiver Bestechung, Betrugs- und Kettenhandels eine Gesamtstrafe von 4 Jahren Gefängnis und 25 000 Goldmark Geldstrafe, gegen den Sohn des Hauptangeklagten Erich Rahardt wegen desgleichen Deliktes eine Gesamtstrafe von 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, sowie 120 000 Goldmark Geldstrafe, gegen die übrigen 8 Angeklagten Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis 2 Jahre und 6 Monate. In dem Plaidoyer stellte der Staatsanwalt fest, daß bei dem Geschäft, das die Danziger Werft betraf, die Angeklagten einen unrechtmäßigen Gewinn von 7 Millionen Goldmark erzielt hätten. Wenn diese Summe dem Handwerk selbst zugeflossen wäre, dann hätte es die Wirtschaftskrise besser überstehen können.

Veruntreuungen bei der Reichsbank in Frankfurt.

Nach einer Meldung aus Frankfurt a. Main hat sich bei der dortigen Reichsbankhauptstelle ein Fehlbetrag von einigen hunderttausend Mark ergeben. Der Verlust ist durch den groben Vertrauensbruch eines älteren Kassierers entstanden, der die fehlenden Beträge aus der Kasse entnommen und seine Mitarbeiter über den tatsächlichen Stand der Kasse getäuscht hat.

Ein Kolonialgedenktag.

Am 14. Juli konnten wir wieder einen wehmütigen Gedenktag aus unserer Kolonialgeschichte begehen: Vor 40 Jahren, am 14. Juli 1884, hißte in Duala in Kamerun der Generalkonsul Nachtigal nach Abschluß von Verträgen mit den dortigen Eingeborenen-Häuptlingen die deutsche Flagge. Etwas über 30 Jahre hat Deutschland diese reichste afrikanische tropische Kolonie besessen, an deren schwierige Erkundung bekannte Namen wie Barth, Oswerweg, Rohlfs, Dominik erinnern. Auf dem Gebiete des Bildungs- und Medizinalwesens haben Regierung und Missionen in edlem Wettstreit Hervorragendes geleistet, was nicht entfernt von den jetzigen Mandatsstaaten erreicht wird. Fieberdurchseuchte Strecken, die früher als todbringend der Schrecken von Weiß und Schwarz waren, gelten jetzt als gesund.

Der Dank der Eingeborenen für diese treue Fürsorge bestand in der tätigen Mithilfe an der Hebung der ungeheueren Schätze, die dieses Wunderland in sich birgt. Alle tropischen Rohprodukte, wie Kakao, Kaffee, Fette, Kautschuk, Baumwolle, Tabak, vermag dieses Land bei richtiger Behandlung in üppiger Fülle zu erzeugen. Riesige Plantagen, die von den Gegnern jetzt als die besten der Welt gepriesen werden, gaben Tausenden von Eingeborenen Lohn und Verdienst. — Durch die gänzliche Vertreibung aller Deutschen sind diese Unternehmungen jetzt zum Stillstand gekommen, den Eingeborenen die Verdienstmöglichkeit genommen.

Aus aller Welt.

— **Bluttat eines Schupowachtmeisters.** Mittwoch gegen 1 Uhr begab sich der Unterwachtmeister Müller von der Gruppenbereitschaft der Inspektion Neukölln entgegen den bestehenden Bestimmungen nach der Kantine der Unterkunft Neukölln. Hier begegnete ihm der Hauptwachtmeister Bieltbrandt von derselben Bereitschaft und stellte ihn wegen seines Verhaltens zur Rede. Statt jeder Antwort zog Müller seine Dienstpistole und feuerte auf seinen Vorgesetzten 2 Schüsse ab, wodurch Bieltbrandt auf der Stelle getötet wurde, dann jagte er sich selbst eine Kugel in die rechte Schläfe, die den sofortigen Tod zur Folge hatte.

— **Die Massenverbrechen Haarmanns.** In privaten Wirtschaftskreisen Hannovers ist eine Sammlung veranstaltet worden, deren Ergebnis zur restlosen Aufklärung der Massenverbrechen Haarmanns Verwendung finden soll. Die Sammlung hat bisher den Betrag von 300 Mark ergeben, durch staatliche Mittel soll dieser Betrag auf 5000 Mark erhöht werden, der als Belohnung für zweckdienliche Angaben über die Mordtaten Haarmanns an das Publikum zur Verteilung kommen soll. Der Fall Haarmann zieht immer weitere Kreise. Wie nunmehr verlautet, werden auch eine ganze Anzahl Selbstmorde in angesehenen Hannoverschen Bürgerfamilien mit der Vampyrtätigkeit Haarmanns in Verbindung gebracht. Haarmann, der homosexuell veranlagten Kreisen der besten Gesellschaft Zutreiberdienste leistete, soll durch erpresserische Manöver seine Opfer zum Selbstmord getrieben haben. Mit den durch die Erpressung erzielten Summen will Haarmann das Schweigen zahlreicher von ihm mißbrauchter junger Leute erkauft haben. U. a. gibt Haarmann auch an, daß der Selbstmord eines früheren Mitgliedes der Hannoverschen Staatsanwaltschaft auf ihn zurückzuführen ist. Es hat den Anschein, als ob die Haarmann-Affäre vor einer weiteren sehr unliebsamen Wendung stehe.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 18. Juli. Am Sonntag fand in der Turnhalle des Turnvereins zu Kamen das Vorturnen des Hellweg-Märkischen Gaues des Kreises 8a der Deutschen Turnerschaft statt. Unter recht zahlreicher Beteiligung von auswärts wurden von morgens 10 Uhr bis tief in den Nachmittag die Uebungen, die viel Neues und Anregendes auf den verschiedensten Gebieten zeigten, durchgearbeitet. Bei dieser Gelegenheit wurde auch bestimmt, daß am Sonntag, den 7. September, im Turnverein zu Kamen das Damenwetturnen des Gaues stattfinden soll. — In seiner letzten Generalversammlung befaßte sich der Verein mit den Vorarbeiten für die am 30. und 31. August stattfindende Feier seines 70jährigen Bestehens. Diese Veranstaltung soll eingeleitet werden durch einen am Samstag abend stattfindenden Fackelzug mit anschließendem Festkommers für die Vereinsmitglieder. Am Sonntag findet großes Schauturnen mit Konzert und am Abend Festball statt. Um genügenden Raum für die mancherlei Darbietungen zu haben, soll auf dem Turnplatze der Halle ein Festzelt errichtet werden.

Kamen, 18. Juli. (Kameradschaftliche Vereinigung des 16. A.-K.) Die Vereinigung hielt am Sonntag, den 6. Juli, 10 Uhr vormittags, im Vereinslokal bei Kamerad Menne eine Versammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden Kam. Oberloskamp eröffnet wurde. Derselbe begrüßte die Erschienenen, gab seiner Freude über den schönen Verlauf des letzten Festes Ausdruck, und sprach den Mitwirkenden seinen Dank aus. Danach berichtete Kamerad Mertin über den Abgeordnetentag in Schwerte. Als wesentlichstes wurde dort beschlossen, daß vom 1. Juli ab 100 Mk. als Begräbnisunterstützungskosten sowohl beim Tode eines Kameraden, als auch der Frau bezahlt werden. Für jede unterstützungsberechtigte Person müssen pro Monat 15 Pfg. abgeführt werden. Außerdem wurden neue Satzungen genehmigt, die von den Vereinen eingeholt werden können. Die militärischen Vereine planen die Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Krieger. Jeder Verein hat einen Sachverständigen in die vorbereitende Kommission zu wählen. Hierzu wurde Kam. Lander bestimmt. Um die erstmaligen Ausgaben decken zu können, soll pro Mitglied 1 Mark erhoben werden. Einwendungen würden hiergegen nicht gemacht. Im September soll ein Herrenausflug nach Oberaden stattfinden. Die Kam. Oberloskamp und L. Kümper wollen die nötigen Vorbereitungen dazu treffen. Um 12 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 16. Juli. Es waren aufgetrieben 548 Stück Großvieh, 379 Schweine, 14 Kälber, 10 Schafe, 6 Ziegen. In Großvieh war der Handel langsam. Es kosteten: Kühe 1. Qualität 375—425, 2. Qual. 300—375, 3. Qualität 225—300, 4. Qual. 150—225, 5. Qual. 80—150 Mk. Beste Tiere wurden bis zu 200 Mark höher bezahlt. Rinder kosteten 1. Qual. 230—280, 2. Qual. 180—230, 3. Qual. 130 bis 150, 4. Qual. 100—130, 5. Qual. 70—100 Mk. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Aufschrift „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind Nummern von 1—700 verwendet worden. Am Schweinemarkt war das Geschäft langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 10—15, 8—10 Wochen alte 15—22, 10—12 Wochen alte 22—30, Läuferschweine 30 bis 60 Mk. — Nächster Markt: Mittwoch, den 23. Juli.

Jahrmärkte.

Montag, 21. Juli: Horst-Emscher V., Dortmund u. Hagen Schlachtv., Gevelsberg 2 T. K.
Dienstag, 22. Juli: Buer V., Gescher K. V., Ledde K. V., Bielefeld V. Pf. Schw., Steinheim K., Letmathe 2 T. K.
Mittwoch, 23. Juli: Stadt Enger K. V., Mastholte K. V. Pf. Schw., Bochum V. Pf. Schw., Dortmund Zuchtv. Faselv.
Donnerstag, 24. Juli: Dorsten V., Lippstadt V.
Freitag, 25. Juli: Vreden K. V., Werne V., Büren V., Breckerfeld 2 T. K., Herford V. Pf.

Gewinnliste

der

23. Preußisch-Süddeutschen (24. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse — 11. Juli 1924

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

1 Gewinn zu 25 000 Rm 252264
2 Gewinne zu 10 000 Rm 83162 71664
3 Gewinne zu 5000 Rm 129262 218662 236662
5 Gewinne zu 3000 Rm 19464 87462 111964 157564 173864
10 Gewinne zu 2000 Rm 19262 46462 50262 66862 69064 89962 127362 146064 158262 256864
22 Gewinne zu 1000 Rm 12162 17562 18864 66462 70164 111262 115564 144262 147464 181062 188462 201964 208064 211062 212962 227562 230564 240264 268862 275964 278364 295462
40 Gewinne zu 500 Rm 1262 9964 16864 19062 31562 37864 38664 41562 55662 56264 70964 86462 96464 100664 113864 114664 117962 120264 125064 129064 133462 133764 139964 146462 150862 168464 207562 228562 229764 235764 240862 245862 247864 252862 253762 273264 274962 282662 284464 291164
88 Gewinne zu 300 Rm 2364 7862 9962 12964 14164 18664 22062 23062 24164 28062 35162 37064 39564 54462 57764 59464 59562 66564 70862 72262 73864 73964 76664 78864 78964 81762 82462 91164 92664 93964 106962 113262 113464 119162 119862 120864 126162 133862 136664 141564 146662 149864 151164 172164 173162 173864 276162 178664 179962 181664 183164 184964 190064 191262 193764 194164 196962 210262 212164 214562 218562 219264 222162 229262 234662 234862 239362 239664 241062 245364 248962 251362 252462 253264 254262 259264 259562 267262 269264 272664 274162 276662 282962 286364 286662 287564 289864 292562
229 Gewinne zu 300 Rm 262 562 564 2164 2462 5664 6964 7162 8262 9264 11964 12764 14562 17962 20162 21664 25064 27264 29062 29862 30262 30464 33264 33464 35564 35764 37764 38062 42662 44564 47162 47364 49062 49364 51264 53362 53526 54562 54962 56164 56964 58862 59664 59964 60462 61764 62262 62962 63062 65964 66362 67164 69964 71164 71464 72464 73062 73364 74764 75562 76462 77362 78362 84164 87264 88064 88462 88762 90362 90664 91762 92364 94062 96564 95762 95962 97964 99462 99562 102264 104564 105464 106562 106564 107262 107364 108164 108762 109562 110764 110862 112264 115462 115762 116664 117762 117862 121562 123662 129264 131564 133064 134764 135664 136062 137364 139064 141164 143464 144462 145162 146564 147564 152962 153762 154064 154662 154962 155284 156364 157762 161662 163364 167364 168362 170762 171362 171864 171964 173762 175934 176662 178162 178462 179264 180964 192364 185264 186662 187562 191464 192362 192962 193164 194462 194464 196464 198262 198264 198764 198864 199062 201264 201564 202362 202662 203764 203964 204362 205862 206064 207162 208262 208562 208564 212062 213264 213864 214062 215164 215664 218062 218464 220762 222064 222064 225064 225862 227962 232164 232762 233562 234564 237162 237864 238262 240362 241162 242064 242662 247164 248864 249762 249864 249962 253562 253864 254064 254964 256064 258364 259962 260062 261162 263462 270764 275684 277464 278464 279062 280564 280762 283562 284362 284562 284764 287262 287664 288162 290164 290364 291462 293162 294462 295662 296462 296562 297064 297562 299062

Auf alle Losnummern von 1 bis 300 000, die auf die Zahlen 62 und 64 enden und nicht mit einem höheren Gewinn gezogen wurden, entfällt der Gewinn von 150 Rm.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie die zahlreichen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Elgers am Grabe sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. 1994

Bergkamen und Kamen, im Juli 1924.

Familie Fratzke
Familie Glatzel
nebst Verwandten
und Angehörigen.

Bürger-Schützen-Verein Kamen.



Zum Zapfenstreich

treten die Kompagnien mit Gewehr 7.30 an.

1. Kompagnie beim Wirt Menne, Nordstraße.
2. Kompagnie beim Wirt Tillmann, Kämertor.
3. Kompagnie beim Wirt Saddei, Bahnhofstraße.
4. Kompagnie beim Wirt Rumpff, Weißestraße.

Nichtantreten wird disziplinarisch bestraft.

Die Hauptleute.

1989

Empfehle:

Ia. 35%igen Branntwein

Liter 2 Mark 1990

zum Ansetzen von schwarz. Johannisbeeren

Hermann Timmering.

Tafeln

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Per 1. August ein durchaus zuverlässiges, in allen Haus- und Küchenarbeiten erfahrenes

Mädchen

bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht. 1996

Frau R. Rosenbaum,
Unna,
Massenerstraße 67, 1. Etg.

Meine

Volks-Badewanne

ermöglicht infolge des niedrigen Preises

einem jeden

das Bad. 1881

Einfach, praktisch, wenig Raum erfordernd.

Karl Müller
Kamen.

Wegen Fortzug von hier, verkaufe ich einen großen Teil ganz neue 1993

Haushaltungssachen, Emaillewaren, Porzellan und einen neuen Küppersbuschherd

H. Schmolak,
Hohendahlstraße 6.

Husten, Atemnot,

Verschleimung. 1914

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erw

Walter Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld) K. 70

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Druckarbeiten

für Industrie, Handel, Gewerbe und Private als:

Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.

fertigt an die

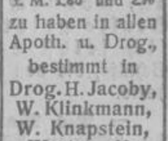
Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten, Blutarmut, Herzklopfen nervöse Kopfschm., Schwäche-Zustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magen- und Menstruationsbeschwerden sollen nur durch

Doppelherz

dem v. der Wissenschaft anerkannten Nervenkräftigungs-Mittel behandelt werden. Allein echt mit der Herzschwester



Originalflasche M. 1.60 und 2.70 zu haben in allen Apoth. u. Drog., bestimmt in Drog. H. Jacoby, W. Klinkmann, W. Knapstein, Weststr. 49.

Bürger-Schützen-Verein Kamen



Fest-Ordnung

zu dem

Schützen-Fest

am 18., 19. und 20. Juli 1924.

Freitag, den 18. Juli, abends 8 Uhr:

Zapfenstreich.

Samstag, den 19. Juli, morgens 5 Uhr: Weckruf. — 6 Uhr: Antreten der Schützen im Schützenhof. — Abholen der Fahnen. Aufstellung auf dem Marktplatz. — Abholen des Königs. — Ausmarsch in die Schützenheide zum Königsschießen. — Während desselben: Doppel-Konzert. — Abends 8 Uhr: Rückmarsch zur Stadt und Festball im Schützenhofe.

Sonntag, den 20. Juli, morgens 6 Uhr: Weckruf. — Vormittags 11 Uhr: Frühkonzert im Schützenhof. — Mittags 12 Uhr: Parole auf dem Marktplatz. — Wachtparade. Nachmittags 1/2 3 Uhr: Antreten der Schützen im Schützenhof. — Aufstellung auf dem Marktplatz. — Abholen der Fahnen. — Parade. Festzug. — Danach Doppel-Konzert. — Abends 6 Uhr: Polonaise auf dem Marktplatz. — Anschließend: Großer Festball.

Kinder haben bei Beginn des Balles den Festplatz zu verlassen.

Der Vorstand.

1973

Habe noch einen Posten handverlesene

Kartoffeln

abzugeben. **Zentner 2.00 Mark.**

W. Neff,
Kamen, Telephon Nr. 122.

1995

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Allgemeine Ortskrankenkasse Kamen.

Durch Beschluß des Ausschusses von 11. Juli ds. Js. werden mit Wirkung ab 1. August ds. Js. die Beiträge von 6½ auf 5 hundertstel des Grundlohnes festgesetzt. Vom gleichen Tage an gelten folgende Lohnstufen und Grundlöhne für alle Kassenmitglieder, auch für diejenigen, für welche bisher die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnet wurden.

Stufe	Entgelt auf den Kalendertag	Grundlohn	Beitrag f. d. Monat
1	bis 1,25 M.	1.00 M.	1.50 M.
2	bis 1,75 M.	1.50 M.	2.25 M.
3	bis 2,25 M.	2.00 M.	3.00 M.
4	bis 2,75 M.	2.50 M.	3.75 M.
5	bis 3,25 M.	3.00 M.	4.50 M.
6	bis 3,75 M.	3.50 M.	5.25 M.
7	bis 4,25 M.	4.00 M.	6.00 M.
8	bis 4,75 M.	4.50 M.	6.75 M.
9	bis 5,25 M.	5.00 M.	7.50 M.
10	5.25 M. u. mehr	6.00 M.	9.00 M.

Die Arbeitgeber werden hierdurch ersucht, schriftlich bis zum 1. August ds. Js. die zur Neueinstufung und zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Angaben zu machen. Vordrucke sind bei der Kasse zu haben. 1992

Der Vorstand.
König, Vorsitzender.

In das Handelsregister ist in Abt. A unter Nummer 162 heute die Firma Eugen Wette mit dem Sitze in Kamen und als deren Inhaber der Kaufmann Eugen Wette daselbst eingetragen. 1991

Kamen, den 13. Juli 1924.

Das Amtsgericht.

Dixin

Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Aus aller Welt.

— **Im Walde erschossen aufgefunden.** In der Pirschheide in der Nähe von Potsdam wurde der 19jährige Kaufmannslehrling Paul Zeller aus Berlin-Schöneberg, erschossen aufgefunden. Zuerst glaubte man an einen Selbstmord. Die Polizei ermittelte jedoch, daß Zeller am 1. Juli seinen Urlaub angetreten und sich bei seiner Schwester verabschiedet hat, da er eine Wanderung durch die Mark Brandenburg mit 2 Freunden machen wollte. Von den 85 Mark, die er bei sich hatte, wurden nur noch 30 Mark gefunden, auch fehlte eine silberne Krawattennadel in Gestalt einer Reitpeitsche. Zu Füßen des Erschossenen fand man einen Revolver. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

— **Im Flugzeug von Berlin nach Angora.** Das Junkers-Kurierflugzeug D 403 ist nach einer Zwischenlandung in Budapest nach 15stündigem Flug in Konstantinopel gelandet. Noch an demselben Tage ist es nach Angora weitergeflogen und auch dort eingetroffen, sodaß die ganze Strecke Berlin—Angora in 27 Stunden zurückgelegt werden konnte. Führer des Flugzeuges ist der von dem großen Alpenflug bekannte Zimmermann, der Apparat ist eine Wassermaschine.

— **Der Mörder des Försters Grünhoff ergriffen.** Erst jetzt ist die Verhaftung des Mörders von Schenkendorf, die bereits irrtümlich gemeldet war, gelungen. In dem Walde in der Nähe von Storkow fiel er mehreren Ausflüglern auf; die die genaue Beschreibung des Täters aus den Zeitungen und dem Rundfunk kannten. Sie verfolgten ihn, nahmen ihn fest und übergaben ihn dem Bürgermeisteramt in Storkow. Er wurde als der 17 Jahre alte Lehrling Franz Saß festgestellt. Man fand bei ihm die gelbe Tasche und zwei scharfgeladene und entsicherte Revolver. Er gestand den Mord ein. Er sagte aus, daß er schon längere Zeit die Absicht gehabt habe, in das Schenkendorfer Gehöft einzudringen, da er dort große Werte vermutete. An dem fraglichen Tage habe er sich mehrere Stunden auf die Lauer gelegt, und als er Frau Grünhoff sich mit einer Reisetasche entfernen sah, habe er angenommen, daß sich keiner weiter in der Wohnung befände. Im Wohnzimmer fand er zu seinem Schrecken den Förster auf dem Sofa liegend und schlafend vor. Nun erst sei ihm der Gedanke gekommen, den Förster unschädlich zu machen. Zu diesem Zwecke habe er ihn erschossen. Sein Suchen nach Werten sei erfolglos gewesen, bis auf die goldene Uhr, mit der er sich als einzigen Raub begnügen mußte, da der Förster trotz seiner schweren Verletzungen und trotzdem er ihn eingeschlossen hatte, noch Kraft fand, sich durch das Fenster ins Freie zu retten und laut um Hilfe zu rufen. Nun sei er entflohen, und seit jener Zeit sei er ziel- und planlos umhergeirrt. Der Mörder wurde in das Storkower Gerichtsgefängnis eingeliefert. Zu derselben Zeit, als er verhaftet wurde, wurde in Königswusterhausen sein Opfer, der Förster Grünhoff, unter zahlreicher Teilnahme in das Grab gesenkt.

— **Vermischtes.** Beim gestrigen Pferderennen um den großen Preis von Berlin auf der Grunewald-Rennbahn (70 000 Mark über eine Strecke von 2400 Meter) siegte Weinbergs Augias. — In einer Gastwirtschaft im Osten Berlins kam es infolge eines Streites zu einer Schlägerei zwischen taubstummen Gästen und den Wirtsleuten, in deren Verlauf zwei taubstumme Handwerker durch Messerstiche getötet wurden. Ein Ehepaar, das in den Streit mit hineingezogen wurde, erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. — In Grävel bei Stade wurden zwei Wohnhäuser und sieben Scheunen durch Großfeuer vernichtet. Infolge Wassermangels und da die meisten Einwohner auf den Feldern tätig waren, gewann der Brand bei starkem Winde schnell an Ausdehnung. — Ein in Adlershof gestartetes Flugzeug, das von dessen Erbauer Hiller selbst gesteuert wurde, stürzte nach zwei Platzrunden infolge Ueberschlagens aus einer Höhe von 50 Metern ab. Die Maschine wurde vollkommen zertrümmert. Hiller und der Fluggast erlitten erhebliche Verletzungen. — Während eines Fluges, den der Pilot einer privaten Flugzeugfirma in Tschelokowitz bei Prag veranstaltete, explodierte der Benzinbehälter. Von den Insassen, außer dem Piloten und zwei Männern eine Frau, konnten die beiden Männer nur als verkohlte Leichen geborgen werden. Der Pilot und die Frau irrtten lebensgefährliche Brandwunden. — Auf der Strecke Paris—Straßburg zwischen Chalons-sur-Marne und Vitry-les-Francois ist ein Personenzug in einen rangierenden Güterzug hineingefahren. Der Temps meldet 5 Tote und 15 Verwundete.

stand, und ich mit meinem Spieglein durchs Zimmer auf diese zutrippelte. Da stand ich auf einmal vor einem weiten blauen See, der natürlich nichts anderes war, als der liebe klare Himmel.

Und nun, versucht mein Spielchen einmal, auch den Größeren wird es ein Spaß machen. Eure kleinen Geschwister, Freunde und Freundinnen aber habt Ihr wieder eine Beschäftigung mehr, mit der die Kleinsten manches Viertelstündchen zubringen werden.

Die verkehrte Welt.

Der Nordwind kommt von Süden her,
In die Flüsse und Bäche ergießt sich das Meer.
Am Abend, da geht die Sonne auf,
Am Morgen beginnet der Mond seinen Lauf.
Den ganzen Tag liegen die Menschen im Bette
Und schnarchen alle um die Wette;
Gearbeitet wird nur in der Nacht
Und alle Werke in dieser vollbracht.
Die Milch ist rot, das Blut aber weiß,
Das Feuer ist kalt, das Eis aber heiß.
Mit der Tafel schreibt man auf die Kreide,
Die Schafe führen den Hirten auf der Weide.
Die Frau muß gehorsam bedienen die Magd.
Auf den Jäger machen die Hasen Jagd.
Die Milch macht man aus Käse und Butter.
Den Kindern müssen folgen Vater und Mutter.
Die Pferde sitzen in der Kutsche drin
Und rauchen Zigarren mit frohem Sinn,
Die noblen Herren aber sind eingespannt
Und ziehen die Kutsche durchs ganze Land.
Die Eier legt der Hahn und brütet sie aus,
Die Katze wird gefangen von der Maus.
Unter dem Hause ist das Dach, oben der Keller,
Hundert Kronen gilt jeder einzelne Heller.
Auf den Bäumen wachsen Kartoffeln und Rüben,
Das Wasser schöpft man nur in Sieben.
Groß ist der Zwerg, klein aber der Riese.
Getreide wächst im Wald und auf der Wiese.
Aus dem Schmetterling wird eine Puppe,
dann eine Raupe, zuletzt ein Ei,
Nach dem Juli kommt der Juni, dann erst der Mai.
Der Winter ist heiß, der Sommer kalt,
Die Greise sind jung, die Kinder alt.
Die Raben singen, die Nachtigallen krächzen,
Die Unglücklichen jubeln, die Glücklichen ächzen.
Im Zimmer wohnen Pferde, Rind und Schaf,
Im Stalle die Gräfin und der Graf.
Im Kerker sitzen die Braven bei Tag und Nacht
Und werden von Dieben, Räubern und Mördern bewacht.
In der Küche ist von Weibern keine Spur,
Dort sieht man Männer in Schürzen nur,
Die müssen waschen, bügeln und zu allen Zeiten
Für Frau und Kinder die Speisen bereiten.
Vor den Hasen und Kaninchen fürchten sich sehr
Der Löwe, der Tiger, der Wolf und der Bär.
Die Katzen bellen, die Hunde miauen.
Im Kriege kämpfen nicht Männer, sondern Frauen.
Die Suppe ißt man mit Messer und Gabel,
Der Hahn hat ein Maul, der Hund einen Schnabel.
Auf den Köpfen können die Leute nur gehen,
Mit den Augen hören, mit den Ohren sehen,
Der Taube kann hören, der Lahme gehen,
Der Stumme kann sprechen, der Blinde gut sehen.
Der Reiche muß betteln, der Arme hat's Geld.
So schaut es aus in der verkehrten Welt!

L. Fried.

„Katze und Maus" mit Kommando.

Das Katze- und Mausspiel, bei dem die Spieler einen Kreis bilden, und in dem die Katze das Mäuslein zu greifen sucht, ist Euch wohl allen bekannt. Ich kenne dieses belustigende Spiel aber in einer anderen Art, die zwar diesem oder jenem von Euch bekannt sein wird, die aber im allgemeinen noch wenig gespielt wird. Die Spieler bilden mehrere gerade Reihen, in jeder müssen gleich viel Personen, etwa vier bis sechs, stehen, die sich mit fast gestreckten Armen angefaßt halten. Die Reihen, so viele deren auch sind, stehen, genau nach dem Vordermann ausgerichtet hintereinander, und zwar so, daß die Reihen genau die gleichen Abstände haben, als die nebeneinander stehenden Personen. Außer diesen brauchen wir noch die Katze, die Maus und einen Spielleiter. Der letztere nimmt seinen Platz vor der ihm in Front zugewandten Spielerschar. Wie bei dem bekannten Kreisspiel muß auch hier die Katze das Mäuslein, das sich aber zwischen den Reihen der Spieler bewegt, haschen. Während die Katze der Maus nachstellt, ertönt plötzlich das Kommando des Spielleiters „Rechts um!" Sofort führen alle, in den Reihen stehende Mitspieler Vierteldrehung rechts aus und fassen die Hände ihrer neuen Nachbarn. Dadurch entstehen Reihen in gerade entgegengesetzter Richtung wie vorher, wodurch der Katze das Erhaschen der Maus sehr erschwert wird. Sache des Spielleiters ist es, die Maus nach Möglichkeit zu unterstützen und sein Kommando „Rechts um" oder „Links um" oder so oft als möglich zu gebrauchen. Auch bei diesem Spiel müssen die Mitspielenden die Maus frei durchlassen, während sie der Katze den Durchgang versperren. Letztere darf aber, wenn sie gewandt ist, die Reihen durchbrechen. Ist die Maus eingefangen, so wählen Katze und Maus zwei andre der Mitspielenden an ihrer Stelle, während sie selbst an die Plätze der Ausgewählten in die Reihen treten.

*

Blindekuh, Blindekuh.

Blindekuh! Blindekuh! —
Fang' mich doch! — Greif doch zu!
So ertönt's im Kreise rings.
Linchen greift bald rechts, bald links,
Halt! ich hab' dich! ruft sie eben
Und — greift wieder mal daneben.

*

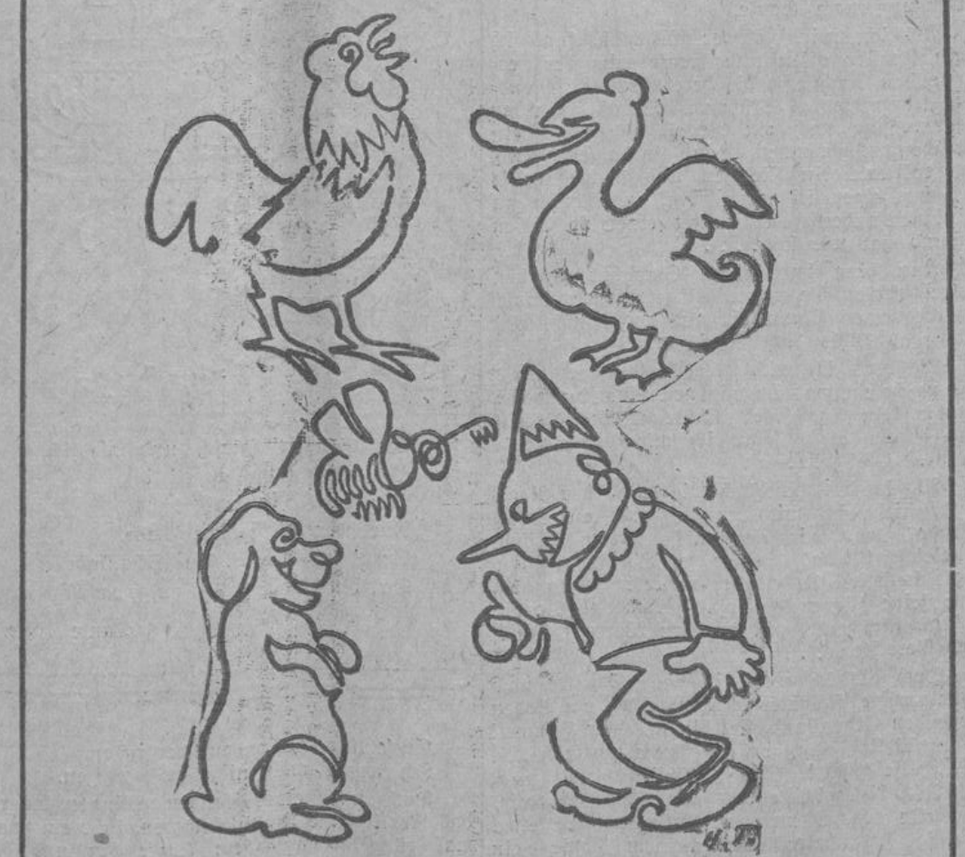
Silben-Rätsel.

a — ber — bin — dan — dar — da — dro — e — e — el — el — her — jah — im — ko — laus — le — li — lin — lip — me — me — me — mon — nel — ni — nim — pe — ra — rat — rod — ri — ru — se — ster — te — te — te — ton — trom — u.

Aus vorstehenden 41 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Grillparzers „Sappho" ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Gewaltiger Jäger. 2. Schweizer Kanton. 3. Nagetier. 4. Böser Geist. 5. Insekt. 6. Männliches Wild. 7. Männlicher Vorname. 8. Geometrische Bezeichnung. 9. Weiblicher Vorname. 10. Person aus der französischen Geschichte. 11. Griechische Philosophenschule. 12. Kleines Raubtier. 13. Türkischer Untertan. 14. Blasinstrument. 15. Wüstentier. 16. Vogel. 17. Edelstein.

Scherz-Rätsel.

's ist ein Araberstamm; und nun sieh zu!
Wer, tausend, steckt da mitten drinnen? — Du!



Allerlei Schnick-Schnack, in einem Zuge zu zeichnen.

Nr. 167. 1924.



Der Tod der Carmen.

12. Fortsetzung. Von Karl Wilhelm. (Nachdruck verboten)
„Copyright by Carl Duncker, Berlin W. 62. 1924."

Bis zum Heiligen Abend hatte er gelesen, am zweiten Feiertage sollte der Vorfall stattgefunden haben, also mußten, wenn wirklich etwas daran war, schon die nächsten Seiten Kunde geben!

Und wirklich, schon die Eintragung vom ersten Weihnachtsfeiertage handelte nach einer kurzen Einleitung von dem Stadtrat.

„Von meinen Stieseltern keine Zeile und kein guter Wunsch," schrieb Hermine da voll Bitterkeit, „obwohl ich ihnen schon vor reichlich fünf Tagen geschrieben und ein paar Kleinigkeiten geschickt habe. Daß Menschen so sein können! Aber freilich, was haben sie schließlich für Beziehungen zu mir! Meinem Stiefvater war ich wahrscheinlich schon eine unerwünschte Beigabe, als er damals meine gute Mutter heiratete. Und woher soll endlich seine zweite Frau noch Liebe zu mir nehmen? Also Schluß damit ein für allemal!

Dafür gab es eine andere Ueberraschung für mich: Stadtrat Merbach schickte mir als Weihnachtsgeschenk eine fabelhafte Gesellschaftstoilette und zugleich die Einladung, ich möchte den zweiten Feiertag mit ihm verbringen, er würde mich nach dem Theater am Bühnenausgang erwarten.

Nun bin ich in peinlichster Verlegenheit: meine Ausrede mit den Proben zur „Revolutionshochzeit" fällt weg, denn heute abend ist die Premiere! Und dann vor allem das Kleid! Was mache ich damit? Schicke ich es ohne weiteres zurück oder behalte ich es vorläufig, bis die Begegnung mit Merbach stattfand und Klarheit brachte? Denn Klarheit muß werden! Merbach muß erkennen, daß er von mir nie Liebe zu erhoffen hat. Anders kann ich seine fortwährenden Geschenke nicht mehr annehmen; denn das wäre Betrug!"

Den 26. Dezember.

Gestern abermals ein großer, durchschlagender Erfolg! Nun bin ich gemacht! In Waldenburg wenigstens. Der Direktor fragte mich, was ich gerne spielen würde. Natürlich habe ich mir sofort die „Carmen" gewünscht, die nun im Februar herauskommen soll. Im Januar werde ich wieder eine Operette singen: „Ihre Hoheit, die Tänzerin".

Up wat?

„Fit," seggt de Ollsch, „dat is vörbi.
Du lettst nachgrad' de Trecker!
Jck hewv den ganzen Rummel satt:
Taum Frigen, Dirn, dor hürt ok wat,
Un du hest nicks, un hei hett nicks;
Ut dei Geschicht, dor ward kein Bük;
Du kannst noch gaud en annern kriegen.
Hei is en wahren Smirrer jo!
Up wat denn wull'n jt jug woll frigen?" —
„Up Pingsten, Mudding, dacht' wie so."

Fritz Reuter.

Nur ein Schatten lag auf meinem Glück: ein riesiges Blumenarrangement Merbachs, das mich daran erinnerte, daß ich den nächsten Abend mit ihm verbringen muß!

Wenn der nur erst vorüber wäre! Ich habe ja solche Angst davor! Denn ich weiß ganz bestimmt, daß es furchtbar werden wird!

Den 28. Dezember, früh 2 Uhr.

Gott sei Dank, es ist vorüber! Aber es war wirklich furchtbar! Zum ersten Male zeigte sich mir unverhüllt die brutale Gier eines Mannes, der nichts will als Besitz ergreifen! Er war wie ein Tier, widerwärtig und ekelhaft! Mit meinen beiden Fäusten habe ich ihn ins Gesicht geschlagen und ihm meine ganze Verachtung ins Gesicht geschleudert. Aber alles half nichts, und ich wäre seiner brutalen Gewalt unterlegen, wenn ich nicht im letzten Augenblick Zuflucht zu einer klugen List genommen hätte: als ich merkte, daß meine Widerstandskraft zu erlahmen begann, heuchelte ich eine tiefe Ohnmacht, und diese wirkte so ausgezeichnet, daß er sofort von mir abließ und um Wasser rief. Ich ließ mir dann noch ein wenig Zeit, bis ich allergnädigst die Augen wieder aufschlug und konnte nachher unbehelligt das Lokal, eine abgelegene, kleine Weinkneipe, die Merbachs Stammlokal für solche Abenteuer zu sein scheint, verlassen!

Nun erhält er morgen von mir sein Weihnachtsgeschenk zurück (die Seide ist leider schon verarbeitet!), und zugleich die ebenso höfliche wie dringliche Bitte ausgesprochen, mich künftig mit seinen Aufmerksamkeiten und Zudringlichkeiten zu verschonen! Und damit ist das Kapitel Merbach dann hoffentlich erledigt!

Mylius atmete auf! Also war die Sache ja noch immer harmloser verlaufen, als er nach den Aussagen des Dienstmädchens noch zu hoffen gewagt hatte.

Auch klebte an der Geliebten nun kein Makel! Denn sie war nicht mit Merbach gegangen, um sich auf dessen Zumutungen einzulassen, sie wollte vielmehr Klarheit zwischen sich und dem Manne schaffen, der sie unausgesetzt mit seinen Anträgen verfolgte!

Aber wie war nunmehr die Aussage der Feldkamm überhaupt zu werten? Die Richtigkeit ihrer Angaben war durch das Tagebuch zweifellos bestätigt! Konnte man aber ohne weiteres den Schluß ziehen, daß Merbach, der sich dazu hatte hinreißen lassen, Gewalt anzuwenden, darum auch schon des Mordes an Hermine fähig war? Gab es da nicht noch eine Fülle von Verdachtsmomenten, die in andere Richtung wiesen?

Düsing freilich, der am Anfang als der am hauptsächlichsten Belastete erschienen war, fiel aus! Aus die Spur, die auf einen Raubmord

zu deuten schien, wollte Mylius vorerst als eine Sackgasse erscheinen. Aber in der Richtung gegen diese mysteriöse Frau Wendler mußte noch einmal umfassend recherchiert werden; denn wenn Merbach nicht schuldig war, konnte wohl nur sie in Frage kommen.

„Eine Frau Brückner ist da und sagt, sie wäre bestellt!“ meldete der Wachtmeister, den Leutnant aus seinen Gedanken reißend.

„Ganz recht!“ nickte Mylius. „Führen Sie Frau Brückner nur herein!“

Ein Assistent, der in der selbständigen Aufnahme von Protokollen hinreichend bewandert war, enthob den Polizeileutnant der Mühe, sich persönlich um die schriftliche Niederlegung dieser Aussage zu bemühen; und so wollte sich Mylius bereits wieder der Lektüre des Tagebuches zuwenden, als ihn Staatsanwalt Wüstenhagen um eine sofortige Rücksprache ersuchte.

Aber bevor er dieser Aufforderung Folge leisten konnte, gab es noch einen kleinen Zwischenfall.

„Eben ist ein Fräulein Wesemeier erschienen,“ meldete der Beamte vom Dienst, das Behauptet, wichtige Angaben zum Mordfall Santen machen zu können!“

„Führen Sie sie herein,“ gebot Mylius ohne weiteres Besinnen, „und telephonieren Sie dem Herrn Staatsanwalt Wüstenhagen, ich käme erst in einer halben Stunde, weil ich vorher noch eine dringende Vernehmung in der Mordsache Santen hätte!“

„Herr Barlach vom Stadttheater möchte aber den Herrn Leutnant vorher auch noch sprechen!“ erlaubte sich der Beamte einzuwerfen.

„Also gut!“ nickte Mylius. „Aber nur: eines nach dem anderen! Zuerst die Wesemeier, dann Herrn Barlach!“

Siebentes Kapitel.

Die Augen des Polizeileutnants ruhten forschend auf der schlanken, noch mädchenhaften Gestalt, die auf des diensttuenden Beamten Wink hin das Bureau betrat.

„Fräulein Wesemeier?“ fragte er knapp.

Die Gefragte nickte. „Ich heiße Magdalene Wesemeier und bin Zimmermädchen im Hotel „Kaiserhof“.

Mylius horchte auf. „Und was haben Sie anzugeben?“

„Nicht viel!“ erwiderte das Mädchen. „Aber ich glaube, es genügt, um den rätselhaften Mord an Fräulein Santen aufzuklären!“

„Bitte, nehmen Sie Platz,“ bat Mylius, „und erzählen Sie!

„In unserem Hotel,“ begann das Zimmermädchen ohne Umschweife seinen Bericht, „wohnte der Kammersänger Orlow, ein sehr netter und feiner Herr; nur eines fiel mir auf; er erhielt nicht weniger als fünfmal an einem Tage den Besuch einer fremden Frau, die immer sehr aufgeregt tat und ihm furchtbare Szenen machte!“

Mylius stutzte. „Sie sagen, die Dame machte ihm Szenen; Also sprach er mit ihr?“

Fräulein Wesemeier nickte. „Jawohl: Zweimal! Die übrigen Male kam sie umsonst, weil er nicht da war!“

Mylius überlegte. Warum hatte wohl der Kammersänger vor ihm Komödie gespielt und ihm vorgelogen, er hätte von der Anwesenheit seiner früheren Geliebten gar keine Ahnung gehabt?



Die Elefanten des Königs von Siam.

Bekanntlich besitzt der König von Siam eine große Herde von Elefanten, welche mit besonderer Sorgfalt von zahlreichen Dienern gepflegt wird. Unsere Bilder zeigen, wie die Elefanten in den Fluß getrieben werden. Im Wasser fühlen sich die Tiere äußerst wohl, so daß es große Mühe kostet, sie wieder herauszuholen.

„Haben Sie gehört, was der Kammersänger und die fremde Dame miteinander gesprochen haben?“ erkundigte sich der Polizeileutnant.

„Das erste Mal nicht!“ antwortete die Zeugin. „Denn es ist im allgemeinen nicht meine Art an den Türen zu lauschen! Aber als sie das zweite Mal da war, hörte ich ganz deutlich, wie sie zu ihm die Worte sprach: „Das sage ich dir: wenn du die Santen wirklich mitnimmst, dann bringe ich zuerst sie und dann dich um!“ Und zwar genau mit denselben Worten sagte sie das!“

„Können Sie diese Aussage auf Ihren Eid nehmen?“ fragte Mylius ernst und eindringlich.

„Selbstverständlich!“ nickte Magdalene Wesemeier.

„Haben Sie sonst noch etwas anzugeben?“ erkundigte er sich noch.

„Das ist alles!“ entgegnete das Zimmermädchen. „Aber ich glaube, es genügt!“

„Dann geben Sie Ihre Aussage rasch zu Protokoll!“ verfügte Mylius, die Zeugin dem Assistenten übergebend, der inzwischen mit Frau Brückner fertig geworden war. Ich habe inzwischen noch mit einem anderen Zeugen zu verhandeln!“ (Forts. folgt.)

Der Ingenieur und die „Geheimsekretärin“.

Einen ungewöhnlichen Grad der Leichtgläubigkeit bewies ein Berliner Ingenieur, der einer Gewohnheitsbetrügerin zum Opfer fiel. Auf einer Reise hatte er eine Dame kennen gelernt, die ihm einen vertrauenerweckenden Eindruck machte und sich als „Geheimsekretärin“ des Generaldirektors eines großen süddeutschen Konzerns vorstellte. Da der Ingenieur Liebhaber von altem Eisenmaterial war, versprach ihm die Geheimsekretärin die Lieferung von 24 ausrangierten Lokomotiven zu vermitteln, was für sie eine Kleinigkeit sei. Einige Tage später wurde der Ingenieur nach Leipzig bestellt, um mit dem Generaldirektor die Einzelheiten zu besprechen. Der Generaldirektor erschien nicht. Statt seiner kam die Sekretärin, die den Generaldirektor entschuldigte, da er durch geschäftliche Konferenzen in Anspruch genommen sei. Diese starke Inanspruchnahme steigert das Vertrauen des Ingenieurs. Eine Reise nach Halle hatte das gleiche Ergebnis. Der Ingenieur eilte dann schließlich nach Fürstenwalde, um seine 24 Lokomotiven abzuholen. Die Lokomotiven waren natürlich nicht da. Nun kommt das Schönste: die Geheimsekretärin teilte mit, daß der Generaldirektor wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten seines Amtes enthoben und er, der Ingenieur, zum Nachfolger ausersehen sei. Für die prominente Stellung sei vom Aufsichtsrat für ihn die Verleihung des Titels eines Geh. Kommerzienrates in Vorschlag gebracht. Die Ernennung sei bereits beantragt und bedürfe nur noch der Genehmigung des Reichspräsidenten. Auch diese Genehmigung verzögerte sich. In der Zwischenzeit suchte der „Generaldirektor“ seinen Umzug in die Dienstwohnung in der Grunewaldvilla zu bewerkstelligen, was ihn mit sämtlichen Portiers in Konflikt brachte, da keiner von einer Dienstwohnung etwas wußte. Zur gleichen Zeit hatt die Kriminalpolizei sich die Geheimsekretärin genauer angesehen und sie vorübergehend festgenommen. Der Generaldirektor mußte für die Geheimsekretärin auf der Polizei eintreten, mußte aber zu seiner größten Ueberraschung erfahren, daß die Geheimsekretärin gewohnheitsmäßig Betrügereien verübt und bereits eine ganze Reihe von Strafen erlitten hatte. Mit der Villa und dem Kommerzienrat war es nun zu Ende. Der Geheimsekretärin hatte der Ingenieur 6000 Mark Vorschuß bezahlt. Seine Stellung hatte er aufgegeben in Erwartung seiner neuen Tätigkeit als Generaldirektor. Die Geheimsekretärin aber, die 29 Jahre alte Arbeiterin Anna Helmbrecht, wurde vom Einzelrichter im Polizeipräsidium zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren verurteilt.



Im Mondschein.

Iguassu, den .....

Mein lieber Rolf!

Lebst Du noch? In solchem Falle herzlichen Gruß!

Sammelst Du noch? In diesem Falle bringe ich Dir, wenn ich in drei Monaten heim komme, ein paar brasilianische Juwelenkäfer und prachtvolle, wie blauer Atlas glänzende, beinah handtellergroße Schmetterlinge mit, die ich letzthin auf meiner Reise durchs Orgelgebirge erbeutet habe.

Aber ich will Dir eigentlich von etwas anderem schreiben!

Höre:

Vor etwa drei Wochen kam ich von Palmeiras nach langem, beschwerlichen Ritte in Iguassu an und wurde im Hause meines Freundes Fernando mit offenen Armen aufgenommen. Fernando stellte mir ein kleines (nach Süden gelegenes, also kühles) Zimmer im ersten Stockwerke seines Landhäuschens zur Verfügung, das einen herrlichen Blick nach dem Garten bot. Wir unternahmen ziemlich häufig gemeinsame Ausflüge, von denen wir oft erst zur Nacht heimkehrten.

Eines Abends kam ich in besonders froher Stimmung nach Hause.

Als ich mein Zimmer aufschloß, fand ich mein Fenster offen und freute mich der erquickenden Nachtluft, die hereinströmte. Mondlicht flimmerte ins Stübchen. Draußen, in den Hecken, sang noch ein Vogel, plätscherte ein Najadenspringbrunnen sein eintöniges Lied. Ich trällerte ein Liedchen und dachte so: 's ist doch eigentlich ganz fein, 'n Mensch zu sein! Besonders, wenn man einen so lieben Freund hat wie ich ....

Nun hing ich meinen Strohhut an den Nagel, vertauschte meine heißgelaufenen Stiefel mit bequemen Pantoffeln und wusch mich. Wie mich das kühle Naß erfrischte!

Während ich mich abtrocknete, war mir's, als raschele etwas im Zimmer. Na, du weißt, ich bin kein Angsthase. Vielleicht ein Lüftchen, das herein bläst, sagte ich mir. Oder eine Maus. Gleichviel!

Als ich das Handtuch wieder an den Nagel hing, stieß ich mit der Fußspitze an etwas Weiches, was mir aber nicht weiter auffiel. Vielleicht ist das Polster zu Boden gefallen, sagte ich mir. Und dabei dachte ich: Nun noch eine feine Zigarette, Post, Zeitungen! Darauf Schluß für heute, mit anderen Worten: Schlaf des Gerechten ...

Doch als ich eben ein paar Schritte nach vorn machte, stolperte ich über einen am Boden liegenden Gegenstand, fiel hin und — o Himmel! — urplötzlich schlangen sich Arme um mich ...

„Hilfe!“ schrie ich. „Hilfe!“

Als ich mich etwas zur Seite wendete, bemerkte ich zu meinem Entsetzen, daß etwa dreißig Zentimeter über meinem Kopfe ein Schlangenkopf schwebte, dessen Schilder im weißen Mondlicht seltsam glänzten. Aus diesem Kopfe sahen mich zwei unheimlich funkelnde Augen drohend an.

Jetzt bist du verloren! schoß es mir durch den Kopf. Aus allen Poren brach mir der Angstschweiß. Mein Herz krampfte sich zusammen. Zugleich fühlte ich, daß die Schlange versuchte, ihren Körper ruckweise fester um mich zu pressen.

Entsetzliche Sekunden vergingen.

Ich wagte mich nicht zu bewegen.

Doch nach einer halben Minute lockerte das Reptil seine Umschnürungen, fuhr ein paarmal züngelnd mit dem Kopfe hin und her und versuchte diesen in den Aermel meiner Jacke zu schieben.

Großer Gott, wenn ich doch nicht lange leiden müßte! ging mir's durch den Kopf.

Nun dachte ich, daß es mir vielleicht gelingen könnte, unbemerkt mit der Hand den Hirschhorngriff meines Messers im Gürtel zu erfassen.

Ich wagte zu hoffen ...

Während die Schlange ihren Kopf züngelnd bald dahin, bald dorthin wendete, versuchte ich den Unterarm seitwärts zu drehen, bis ich mit den Fingern den Griff des Messers erreichte. Nun hatte ich nur nötig, mich vollständig ruhig zu verhalten und zu warten, bis mein rechter Arm bewegungsfrei war. Hatte dann das Reptil eine Lage eingenommen, die mir zu einem Ueberfall günstig erschien, so konnte ich mich vielleicht retten.

Da wurden draußen, auf der Holztreppe, Schritte hörbar. Eine zweite Hoffnung stieg in mir auf! Gewiß war es mein Freund und Gastgeber, der mich, wie fast an jedem Abende, zu einer Tarockpartie auffordern wollte. Richtig!

Als die Tür geöffnet wurde, ging ein Zucken durch den Körper der Schlange. Schleunigst rollte sie sich los, ringelte sich am Stuhle empor und verschwand auch schon im dichten, bis zu meinem Fenster heraufreichenden Gebüsch des Gartens.

Gerettet!!

Während mein Freund Fernando, die Hand an den Gürteldolch gelegt, wie versteinert dastand, sprang ich auf und warf mich tief aufatmend an seine Brust.

Dein Rudi.

Nur ein Traum.

Ich hab' was Wunderschönes
In meinem Traum gesehn:
Ich sah ein kleines Mädchen
Ganz plötzlich vor mir stehn.
Sie trug eine große Tasse,
Da war Schokolade drin
Und eine Riesenbrezel
An jedem Arm ihr hing.



Sie hielt so hübsch und niedlich,
Verlockend und appetitlich
Mir alles hin und lacht.
Nur war es jammerschade,
Grad' nahm ich die Schok'lade,
Da bin ich — — aufgewacht!

Tante Käte.

„Alles auf den Kopf gestellt.“

Von Elisabeth Ammon.

Ich erinnere mich noch heute meines Stolzes, als ich — damals eine Fünfjährige — eine „Entdeckung“ gemacht hatte. Ja, eine Entdeckung, nicht etwa die eines neuen Weltteils, eines Planeten, einer Mineralart, oder dergleichen, nein, nicht im entferntesten. Was ich entdeckt, war auch nicht das Produkt eines emsigen Studiums, was wohl bei fünf Lebensjährchen nicht gut möglich gewesen wäre. Meine „Entdeckung“ verdanke ich vielmehr einem lustigen Einfall, wie ihn so kleine Menschen gar oft haben.

Ich hatte mich in jener Zeit besonders mit dem Spiegel beschäftigt, das blinkende Glas, das jedes Bild getreulich wiedergab, übte eine große Anziehungskraft auf mich aus. Eines Tages nahm ich also einen Spiegel wagerecht vor mich hin, und — da war meine Entdeckung — ich hatte „alles auf den Kopf gestellt“. Ich sah die Decke, die Lampe, die davon herabhing, nein, die senkrecht darauf stand. Vorsichtig tat ich ein Schrittchen. Ach, war das nett, ich spazierte ganz gemütlich an der Decke entlang, an dieser Decke, die sonst für mein fünfjähriges Leben etwas Unerreichbares bedeutete. Da kam die Lampe! Unwillkürlich beschrieb ich einen Bogen, um sie nicht umzustoßen, und doch hätte ich schnurgerade meinen Weg gehen können.

Wie oft habe ich noch „alles auf den Kopf gestellt“, und stets hatte ich die gleiche kindliche Freude an meinem Spielchen. Am schönsten aber war es, wenn im Sommer die Balkontür offen